MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 193 — HALLE (SAALE) — DONNERSTAG, DEN 15. JULI 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Manz

Um die Südkette der Salomonen

Der Kampf um die Südkette der Salomonen wird in unverminderter Heftigkeit weiter ausgefochten. Die eigentlichen Landoperationen werden dabei von den japanischen und amerikanischen Luft- und Seestreitkräften gedeckt und gesichert. Dabei kommt es zu scharfen Zusammenstößen, was wiederum der Bedeutung der Seeoperationen für den Verlauf der amerikanischen Offensive entspricht. Für den gegenwärtigen Stand der Dinge sind, wie wir bereits meldeten, die Ereignisse der Nacht zum 12. Juli besonders aufschlußreich. Das japanische Hauptquartier meldete, eine feindliche Flottenabteilung, die sich nördlich der von den Japanern besetzten Insel Kulambangra befunden habe und der mindestens vier Kreuzer angehörten, sei von japanischen Kriegsschiffen in ein Gefecht verwickelt worden, bei dem zwei feindliche Kreuzer versenkt, ein dritter aber in Brand geschossen worden sei. Die übrigen feindlichen Schiffe wurden zum Abdrehen gezwungen. Die Japaner melden keine direkten Verluste, nur ein Kreuzer wurde schwer beschädigt. Der Einsatz der japanischen Seestreitkräfte findet lebhafte Unterstützung durch wirkungsvolle Angriffe der japanischen Luftwaffe gegen die amerikanischen Stützpunkte in diesem Insel-Gebiet. So richteten sich im Laufe der letzten Tage heftige Aktionen gegen die Nordostküste Neu-Georgias und gegen Rendova. Die von Tokio genannten Zahlen erweisen eine erstaunliche Ueberlegenheit der japanischen Luftwaffe, die man in Tokio sowohl der Ueberlegenheit der Maschinen wie auch der entschlossenen Einsatzbereitschaft der japanischen Piloten zuschreibt.

Prinz Paul von Jugoslawien schwerkrank

hr. Lissabon, 14. Juli. Prinz Paul von Jugoslawien, der als Regent für den minderjährigen König Peter 1941 Jugoslawien aus dem Krieg herauszuhalten versuchte und deshalb von den Achsengegnern ins Gefängnis geworfen wurde, ist, wie der britische Außenminister Eden in Beantwortung einer Anfrage im englischen Unterhaus mitteilte, in Kenya lebensgefährlich erkrankt. Auf dringenden Rat der ihn behandelnden Aerzte mußte Prinz Paul jetzt nach Südafrika gebracht werden.

Portugals Botschafter in London abberufen

ba. Madrid, 14. Juli. Die portugiesische Regierung hat beschlossen, ihren Botschafter in London, Dr. Monteiro, abzuberufen.

Das Schicksal Martiniques besiegelt

ost. Stockholm, 14. Juli. Das Schicksal der französischen Inseln Martinique und Guadeloupe ist nun endgültig besiegelt. Der Oberkommissar der Inseln, Admiral Roberts, hat den nordamerikanischen Unterhändlern mitgeteilt, daß er von seinem Posten zurücktritt. Darauf traf aus Washington sofort die Antwort ein, daß ein Mitglied der französischen Emigrantenkommission in Washington, Henry Hoppenot, mit seinem Stab in Kürze in Martinique eintreffen werde, um die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Sobald sichergestellt sei, daß die beiden französischen Inseln zum restlosen Kriegseinsatz für die Westmächte bereit seien, werde man auch nordamerikanischerseits die Blockade aufheben. Allerdings besteht man in Washington mit Nachdruck darauf, daß erst einmal die Forderungen Washingtons, darunter auch die Auslieferung der auf Martiniique festliegenden französischen Kriegsschiffe, vollzogen sein müsse, ehe mit der Aufhebung der Blockade begonnen werden könne.

Harte Kämpfe mit neuen Landetruppen

Vorstöße des Feindes in Südsizilien - Schwere Verluste der alliierten Invasionsflotte

Halle, 14. Juli. Die Kämpfe auf der Insel Sizilien im Süden und Osten sind gekennzeichnet durch Vorstöße der alliierten Streitkräfte in das Bergland von Südostsizilien. Sie stehen zur Zeit vor der Ebene von Catania, nachdem es ihnen gelungen war, den gesamten Küstenstreifen von Licata bis Augusta zu überwinden. Die Truppen der Achse stehen in erbitterten Kämpfen mit diesen Verbänden. Wie aus gut informierten Kreisen in Italien verlautet, sind die gelandeten Kräfte der Briten und Nordamerikaner mit dem Groß der Achsenstreitkräfte überhaupt noch nicht in Berührung gekommen. Die „beweglichen Reserven" der Achse, die als „Manövermasse" im Innern des Landes konzentriert sind, sind noch nicht eingesetzt. Welche Manöver die Achsentruppen ausführen werden, ist selbstverständlich nicht vorauszusehen, da alles von der weiteren Entwicklung der Kämpfe abhängt.

Ohne Unterbrechung läßt das englisch-amerikanische Kommando unter dem Schutz der schweren Schiffsgeschütze und der Luftwaffe das große Aufgebot seiner Transporte nach Sizilien zusammenziehen und hat auch jetzt wieder an der Südküste neue amerikanische und an der Ostküste neue englische Verbände landen lassen. Der Feind entwickelt also ununterbrochen vom Meer her die Landungsoperationen und vermehrt die Landungsstreitkräfte, zu denen auch viele Panzer und viel Artillerie gehören. Der Einsatz der feindlichen Streitkräfte in Sizilien zeigt, daß der Feind die ganze Masse seiner verfügbaren Streitkräfte gegen Sizilien und gegen die italienischen Stellungen geworfen hat. Alle Rücksichten auf den Kriegsschauplatz des Pazifik und die Lieferungsverpflichtungen an die Sowjetunion sind deshalb auf den dringenden Wunsch Churchills zurückgestellt worden.

Ueber die Kämpfe selbst werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Harte Kämpfe entwickelten sich u. a. im Gebirge gegen die einige Stunden vor neuen Landungen angesetzten Fallschirmspringer und Luftlandetruppen. Von der Küste her versuchte der Feind mit diesen vorgeschobenen Kräften Fühlung aufzunehmen. Einige der Stoßabteilungen kamen ins Gefecht mit unseren Sicherungsverbänden. Die Achsentruppen trieben einige der britischen Stoßtrupps auf und drängten die übrigen zurück.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das Verbrechen von Köln in Aachen fortgesetzt

Hemmungslose britische Kulturschänder — Auch in Turin unersetzbare Werte zerstört

RD. Berlin, 14. Juli. In ihrem barbarischen Feldzug gegen die Kulturwerte Europas haben sich die britischen Luftpiraten nun auch am Aachener Dom ausgetobt. Nur der aufopfernden Tätigkeit der Löschmannschaften ist es zu verdanken, daß das Münster vor der völligen Vernichtung bewahrt wurde.

Das historische gotische Rathaus, in dessen Krönungssaal 35 deutsche Kaiser und Könige die Insignien ihrer oft weltumspannenden Herrschermacht entgegennahmen, ist schwer getroffen worden. Die beiden Türme sind in Flammen aufgegangen und dann eingestürzt. Der Krönungssaal mit den weltbekannten Karlsfresken von Alfred Rethel wurde beschädigt. Auch der Elisenbrunnen, ein Meisterwerk des preußischen Klassizisten Schinkel, ist den britischen Kulturschändern zum Opfer gefallen. Schmerzlich ist auch der Verlust des Wespienhauses. Das Aachener Stadttheater ist in seinem Innern durch Brand zerstört worden. Es versteht sich, daß die Luftgangster auch Krankenhäuser zum Ziel ihres verbrecherischen Anschlags machten.

Selbst vor dem Heiligtum des Aachener Domes und den Bauwerken seiner Umgebung machten die Kulturschänder nicht halt. Brandbomben prasselten auf das Münster nieder, das die Gebeine Karls des Großen birgt und nicht nur als Sinnbild deutscher, sondern auch europäischer Geschichte und Kulturstrebens anzusprechen ist. Insbesondere ist die Pfalzkapelle durch Brände schwer mitgenommen worden. Damit noch nicht genug, wurden noch fünf weitere Kirchen vernichtet.

Auch den terroristischen Charakter des britischen Angriffs auf Turin kann man in London nicht bemänteln mit der Erklärung, daß dieser Angriff als gegen ein „bedeutendes Verkehrszentrum Norditaliens" erfolgte. Die in Turin getroffenen Ziele, die nicht die geringste militärische Bedeutung besitzen, wohl aber große kulturelle Werte sind, strafen diese britische Propaganda Lügen. Die Bomber machten sich nicht die Mühe, halbwegs noch militärische Ziele vortäuschende Gebiete zu bombardieren, sondern warfen die Bomben wahllos über den Wohnvierteln ab. Das Ergebnis sind: 7 Kirchen, darunter die historische Kirche San Demenico, die zerstört oder eingeäschert wurden, 7 Schulen oder Erziehungsinstitute, ferner eine kirchlich-soziale Einrichtung, die nach ihrer Lage ein von anderen Stadtteilen leicht zu unterscheidendes Gebiet darstellt. Hier wurden besonders das Haus der Invaliden und das Mutterhaus zerstört, wohin sich zahlreiche Zivilpersonen geflüchtet hatten in der vergeblichen Hoffnung, daß der kirchliche Charakter des Hauses sie schütze. Vor dem Abflug richtete sich die Aktion der britischen Mordflieger gegen den Friedhof von Turin, über dem zahlreiche Spreng- und Brandbomben niedergingen.

Der Auslandsspiegel:

Bekenntnisfreiheit unter japanischem Schutz

Unser Vertreter in Peking: Geistige Grundlagen der Neuordnung Ostasiens gesichert

me. Peking, 14. Juli. Der in Tokio abgeschlossene Buddhisten-Kongreß, an dem über 300 Vertreter aus Japan, China, Mandschukuo, Thailand, Französisch-Indochina, Burma, Java und selbst aus Britisch-Indien teilnahmen, ist ein neuer Beweis dafür, daß Japan entschlossen ist, diesen Krieg nicht nur militärisch und wirtschaftlich erfolgreich durchzuführen, sondern auch die geistigen Grundlagen der ostasiatischen Neuordnung zu sichern. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Zielsetzung auch Religionsfragen eine bedeutende Rolle spielen.

Innerhalb der eigenständigen ostasiatischen Kultur, die von Japan auf allen Gebieten weitgehend gefördert bzw. neu geweckt wird, ist der Buddhismus als stärkster Einzelfaktor anzusehen. Noch mehr als die rassische Verwandtschaft verbindet der Buddhismus Japan, China und die Völker Südostasiens, vor allem Hinterindiens. Daneben aber erwuchs für Japan während der gewaltigen Vergrößerung der von ihm besetzten Gebiete die Notwendigkeit, ostasiatische Völkerschaften, die Anhänger zahlreicher anderer religiöser Glaubensgemeinschaften sind, geistig in die Gemeinschaft des neuen Ostasiens einzuordnen. Es handelt sich dabei nicht nur um die Anhänger der zahlreichen Sekten Zentralasiens, sondern auch um die zahlenmäßig mitunter sehr bedeutenden christlichen Gemeinden in den von Japan besetzten Gebieten. Allein auf den Philippinen stehen 10 Millionen Katholiken unter dem Schutz Japans. Außerdem leben innerhalb der japanischen Einflußsphäre Millionen Anhänger des mohammedanischen Glaubens. Alle diese religiösen Bekenntnisse werden von Japan geschützt und gefördert; vor allem im Zeichen des Kampfes gegen die Ideologie des Bolschewismus.

Zugleich findet man bei allen in Ostasien vertretenen Glaubensrichtungen das ständig wachsende Bestreben, die gemeinsamen ostasiatischen Ideale und Ziele zu betonen. So wird u. a. immer mehr die Schaffung eines eigenen Priestertums der asiatischen Christen gefördert. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß in diesen Tagen in Kalgan durch dreißig Vertreter von 250 000 Katholiken der Inneren Mongolei eine „Katholische Vereinigung Mengkiang" gegründet wurde. Diese Gründung wurde als „bodenständige religiöse Organisation" von der Provinzregierung von Mengkiang gefördert. In einem Schreiben dieser religiösen Organisation heißt es, daß sie zum Ziele habe, auf das Engste mit den Landesbehörden und mit Japan zur Beseitigung der englisch-amerikanischen Einflüsse und zur Ausrottung des Kommunismus zusammenzuarbeiten. Auf der Gründungsversammlung wurden Bittmessen für den Sieg der japanischen Waffen angeordnet und ein größerer Geldbetrag für den Bau eines japanischen Schlachtschiffes gestiftet.

Geist und Ungeist

Von Heinz Steguweit

Als wieder einmal Hunderte von Frauen und Kindern durch den bombardierenden Jähzorn des Feindes ermordet wurden, fragte uns ein vom Unglaublichen ergriffener Mann: „Fürchten diese Menschen überhaupt nicht den Zorn der Götter?" — Er sagte „Götter", weils ihm so von schönen Mythen und Balladen her geläufig war, denn Schillers Lied von den Kranichen des Ibykus hat beispielsweise viel dazu beigetragen, um uns in schulpflichtigen Zeiten schon den Sinn für Gerechtigkeit zu wecken. So sind wir denn Menschen von einer gewissen Ehrfurcht geworden, wir pflegten die Neigung zum Guten, mindestens aber das Gefühl für ein lauteres Betragen, und wo immer ein Unwürdiger in den eigenen Reihen stand, dort hießen wir ihn das „schwarze Schaf", womit wir zugleich die böse Ausnahme kennzeichneten und die Güte der eigentlichen Herde als Norm empfanden. Das Wissen um die Allgegenwart eines höheren Wesens bestimmte unsere Handlungen tiefinnerlich noch stärker als die Angst vor irdischen Gesetzbüchern, und wir kamen mit der Stimme des Gewissens am ehesten in Konflikt, wenn wir vielleicht in Versuchung waren, etwas Uebles, etwas Ungerechtes zu tun. Wir sorgten uns, wie in Schillers Ballade die alten Griechen, um die Macht der Eumeniden.

Wir begingen aber dabei den Fehler, alle Menschen — auch jene, die nicht unseres Wesens waren — mit dem Maß unseres eignen Geistes zu messen; wir erschraken grausam, als man vor fünfundzwanzig Jahren unseres blinden Vertrauens spottete, als man hernach da Deutschland wähnte, es sei den Opfertod für die Moral der Welt gestorben, uns mit den Geißeln des Hungers und der Sklaverei verfolgte — kurz: wir erschraken, weil das Gegenteil kam von dem, was wir nach dem Maß unserer deutschen Menschlichkeit erwarten zu dürfen glaubten. Klassisch gesprochen: Ibykus, der Dichter und Sänger, war tot, aber seine Schuldigen durften triumphieren, sie fürchteten nicht die Macht der Eumeniden, warfen vielmehr ungestraft allen Hohn auf die Götter und deren Sinn für Gerechtigkeit. Unser Geist stand wehrlos gegen den Ungeist, wir mußten leiden, mußten büßen, und was uns heilig war, wurde von den Unheiligen zertreten, indes sie selber im Rausch ihres Goldes und ihrer willkürlich entfesselten Gewaltsamkeit das Unheilige lächelnd heiligsprachen. Der schrankenlose Hochmut konnte sich alles leisten. Die unbehinderliche Gewalt trieb eine Falschmünzerei sondergleichen, denn wer in der Lage ist, keine Wahrheit zu dulden, der setzt die Lüge auf den Thron und krönt sie unangefochten als Veritas mit allen Ehren.

Wer traurig darum ist, der gehört zu uns. Und wer um einen Wandel der Dinge sich müht, gehört abermals zu uns. Doch brauchen wir nicht den Glauben an die Hoheit des Menschlich-Edlen zu verlieren, weil wir ja mit diesem Glauben und für diesen Glauben im Kampfe stehen. Wir schalten zu einer Abendstunde unsern Rundfunk ein, hören Beethovens neunte Sinfonie, oder gönnen der Seele das Entzücken über ein Lied von Schubert und Hugo Wolf, und verstummen dann schmerzlich, weil wir nicht begreifen, daß es „zivilisierte" Menschen gibt, die uns dieses Wesens wegen hassen; und wir sehen keinen Ausweg für uns, wir müssen uns heimholen in die Wirklichkeit, müssen uns an die Erkenntnis klammern, daß der Ungeist fürchterlicher Verneinung unsern Geist nicht nur verachtet, ihn sogar mit Parolen der Vernichtung traktiert, täglich und stündlich, und weil das Menschliche nicht menschlich getilgt werden kann, ist dem Feinde das Unmenschlichste gerade recht, um die Gewalt seines Jähzorns zu erproben. Keine Scham, keine Einsicht, kein Hauch von Weisheit und Gefühl will uns von drüben begegnen, im Gegenteil, das Schamlose gehört zu den Idealen, für die der Gegner im Felde steht, und er macht kein Hehl daraus, wir erleben es alle Tage.

Laßt uns nicht träumen, laßt uns vielmehr wachsam bleiben und zusammenrücken. Wir haben, als die Hoffnung noch lebte, immer wieder versucht, die Zeichen unseres versöhnlichen Geistes über die Grenzen zu tragen. Frontsoldaten des ersten Weltkrieges sind in Scharen zum Beinhaus von Verdun gepilgert, um dort, gemeinsam mit französischen Kameraden, die Hügel der Geopferten beider Nationen zu grüßen. Desgleichen sind deutsche Soldaten und Staatsmänner in London gewesen, Blumen brachten sie fürs Grabmal des unbekannten englischen Kriegers. Sicherlich gab es weite Volksschichten, die uns nicht höhnten, sondern den weiteren und auch tieferen Sinn des Grußes erkannten und mehr in ihm sahen, als nur eine Geste. Immer aber haben die Spötter heimlich am Wege gelauert, sie litten nicht, daß das Flämmchen der Wohlfahrt gedieh, sie traten es aus und zündeten dafür die Lohe des Unfriedens an. Heute ist uns zumut, als wären die Waffen, die uns der Feind in die Fäuste zwang, mit jedem Hieb und jedem Stich bemüht, die Dämonen des Schreckens zu überwältigen, während der Gegner mit allen Instrumenten besorgt ist, die gleichen Dämonen nur noch gründlicher anzueifern, und sei es zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194307 15-11/fragment/page=0001

seinem eigenen Schaden. Das wollen wir oft nicht begreifen, weil wir Kinder unseres Geistes sind; aber wir müssen es wieder gegen alle Regungen der heiligen Vernunft hinnehmen, weil wir einen Ungeist gegen uns wissen, dem jede, aber auch jede Sintflut recht ist, auch wenn er selber in ihr ertrinkt.

Man sagt, Glück habe auf die Dauer nur der Tüchtige. Wir wollen ebenso wissen, daß der Schöpfer nur demjenigen gnädig bleibt, der das Gottgeschaffene am opfermütigsten verteidigt. Wir können und wir dürfen nicht glauben, daß jene irdischen Mächte, denen in ihrem Wutrausch nichts mehr heilig ist, keine friedliche Mutter und kein spielendes Kind, kein Gebilde uralter Kultur und keine Herberge der Wehrlosen und Kranken, daß diese Verhöhner alles Sittlichen und Edelmütigen auf die Dauer vom Glück gesegnet werden; denn sie sind nicht „tüchtig", sie haben nur die Gabe, erfinderisch zu sein im grausamen Sinne. Wer aber vermag ein Laster auszutreiben, wenn er sich nicht stärker macht als dieses?

Entsinnen wir uns noch der Zeiten, als wir uns zur sommerlichen Stunde über die Blüte der Gärten und die Saat auf den ewigen Aeckern unterhielten. Man hat uns diese Zeiten mißgönnt und nahm die Heimholung eines geraubten Gutes zum Vorwand, um das Blutgeschäft des Krieges gegen uns zu eröffnen. Der Ungeist stand auf wider den Geist, wir aber dürfen dann erst entrinnen, wenn wir unsere Hütten wieder geborgen wissen. Denen, die uns feindlich sind, haben wir ehedem nie ihr Glück mißgönnt; da sie aber wollten, daß wir unglücklich wurden, mußten wir antreten gegen die Hoffart der Unmenschen. So kam viel Leid über alle; wer es mindert, verdient sich die Huld des Schöpfers, doch wer es mehrt, hat sich von ihm entfernt. Das aber sind nicht wir.

Harte Kämpfe mit neuen Landetruppen

(Fortsetzung von Seite 1)

Weiter versuchte der Feind an solchen Stellen festen Fuß zu fassen, an denen die ersten Ausbootungen mißlangen. Teile der Landungstruppen waren zum Beispiel an einer der Buchten an der Südostküste abgewiesen worden, obwohl schweres Artilleriefeuer aus Schiffsgeschützen und fortgesetzte Bombenangriffe das Unternehmen unterstützten. Der Platz war dem Feind günstig erschienen, da die Küstenabwehr das Feuer nicht erwiderte. Die Küstenverteidigung hatte jedoch den deckungslosen Küstenstreifen frei gemacht, um bei dem zu erwartenden schweren Bombardement unnötige Verluste zu vermeiden. Aus etwas landeinwärts liegenden Stellungen beobachteten sie die Maßnahmen des Gegners. Als der Feind dicht an Land gekommen war, schlugen alle Waffen zu. Rasendes Feuer zerschmetterte die Landungsboote. Nachdem der Gegner die Stärke der Küstenverteidigung zu spüren bekommen hatte, nahm er die Stellungen nochmals unter schweres Feuer seiner Schiffsgeschütze, gleichzeitig griffen starke Bomberverbände den Küstenstreifen an und sicherten damit die Landung.

Die Luftwaffe der Achse griff unaufhörlich die an Land gegangenen Truppenverbände des Feindes, die sich in den von steilen Böschungen eingefaßten Straßenschluchten zum weiteren Vorstoß formierten, mit Bomben und Bordwaffen an. Auch die Flotteneinheiten des Gegners waren in laufenden Angriffen das Ziel der Achsen-Luftwaffe. Ihre Erfolge gehen daraus hervor, daß allein am Dienstag fünf Zerstörer und drei Transporter mit mindestens 30–35 000 BRT versenkt und sechs Kreuzer, darunter ein Schwerer, sowie zwei Zerstörer und zahlreiche Transporter mit vielen kleinen Einheiten schwer beschädigt wurden. Diese Erfolge, die trotz der starken Abwehr erzielt wurden, sind ein weiterer Beweis für die vielen Ueberraschungen, denen die Anglo-Amerikaner bei ihren Angriffen auf Sizilien ausgesetzt sind.

Gelassene Haltung Ankaras gegenüber Sizilien

Militärische Ereignisse real beurteilt — Wirkungslose anglo-amerikanische Agitation

om. Ankara, 14. Juli. Wenn die englisch-nordamerikanische Propaganda die Hoffnung hegte, mit der Sizilien-Aktion in der Türkei politisch-propagandistisches Kapital zu gewinnen, so hat man in London und Washington Grund, enttäuscht zu sein. Ankara und mit ihm die ganze türkische Presse und öffentliche Meinung legen mit größter Unbeirrbarkeit den Maßstab der Nüchternheit und der Realität an den Lauf der Ereignisse und lassen ihr Urteil nicht durch den Wirbel der demokratischen Agitation beeinflussen. Die türkischen Kommentare der letzten Tage stellen drei Gesichtspunkte als unabwendbare Tatsache in den Vordergrund:

Erstens ist der ganze bisherige Propagandafeldzug der Amerikaner und Engländer gegenüber Italien in seiner Sinn- und Wirkungslosigkeit durch die Sizilien-Aktion bewiesen. Diesem Urteil folgend unterstrich die türkische Presse zweitens ihr volles Verstehen für den Abwehr- und Freiheitskampf der italienischen Nation. Die Kommentare lassen erkennen, daß hierbei auch das politische Denken der Türkei in ihrer Eigenschaft als Mittelmeernation wirksam ist. In der Politik des Ausgleichs, die Ankara auch in dieser Hinsicht befürwortet, nimmt Italien einen festen Platz ein, dessen Haltung auch der Türkei nicht gleichgültig sein kann und ist. Drittens schließlich distanziert sich Ankara eindeutig von den Bemühungen der englisch-nordamerikanischen Agitation, die Sizilien-Aktion als „Beginn des Sieges" der Achsenmächte darstellen zu wollen. Die Presse verweist auf die geschlossene Kraft und Macht der Achsenmächte, während die englisch-amerikanische Seite durch eine stark zunehmende Zersplitterung der Fronten einen immer empfindlicher werdenden Verschleiß an Menschen und Material und eine laufend gesteigerte Aufspaltung der Nachschublinien aufweise.

In diesem Zusammenhang richtet die Türkei den Blick auch nach dem Osten. Die deutsche Offensive wertet Ankara als den Beweis der ungeschwächten deutschen Kampfkraft und führt der englisch-amerikanischen Agitation vor Augen, daß das Reich diese Gegenaktion nicht unternommen haben würde, wenn nicht gleichzeitig gegenüber allen möglichen Invasionsversuchen auf dem europäischen Kontinent größtmögliche Sicherheit und Abwehrstellung verbürgt sei.

Bezeichnende Indiendebatte im Unterhaus

RD. Berlin, 14. Juli. Der britische Kolonialminister Stanley erklärte in einer Kolonialdebatte im Unterhaus, die britische Herrschaft über die Kolonien sei nur eine Treuhänderschaft. Großbritannien sei „verpflichtet", die Kolonialvölker allmählich zur Selbstregierung zu führen. Die Länge der Wartezeit werde davon abhängen, wann geeignete Pläne am Konferenztisch erscheinen. Der Abgeordnete Maxton fragte darauf, ob diese Richtlinien auch für den Minister für Indien und die Dominions maßgebend seien. Und als Stanley bejahte, fragte Maxton weiter: „Warum werden dann Leute, die man aufgefordert hat, konstitutionelle Pläne auszuarbeiten, ins Gefängnis geworfen?" Worauf sich der Sprecher des Unterhauses einmischte und eine typisch britische Antwort gab, indem er gegen jede weitere Diskussion des Indienproblems Einspruch erhob.

Kein Bericht über Sikorskis Unglück

osch. Bern, 14. Juli. Der britische Luftfahrtminister Sinclair hat im Unterhaus angekündigt, die amtliche Untersuchung des Flugzeugabsturzes bei Gibraltar, bei dem General Sikorski und 16 andere Personen den Tod fanden, habe begonnen. Er hoffe, demnächst darüber eine Erklärung abgeben zu können. Der Bericht darf nicht veröffentlicht werden. Das hat auch niemand erwartet, denn die Umstände dieses „Flugzeugunglücks" waren derart, daß ein wahrheitsgetreuer Untersuchungsbericht die Londoner Regierung und die Mordzentrale Secret Service wohl zu eindeutig belasten würde.

Schweizer Protest in London

osch. Bern, 14. Juli. Die Schweizer Regierung hat ihre Londoner Gesandtschaft beauftragt, gegen die neue schwere Neutralitätsverletzung englischer Flugzeuge zu protestieren, die in der Nacht zum Dienstag durch Bombenwurf auf Schweizer Gebiet beträchtlichen Schaden anrichteten; deren Wiedergutmachung ein weiterer wesentlicher Punkt ihres Protestschrittes bildet.

USA-Gesandtschaft in Saudi-Arabien

—z. Ankara, 14. Juli. Die nordamerikanische Regierung errichtete für Saudi-Arabien eine eigene Gesandtschaft. Bisher war Alexander Kirk, der nordamerikanische Gesandte in Kairo, gleichzeitig Gesandter am Hofe Ibn Sauds. Während seiner Abwesenheit wurde er in Dschiddah durch einen Geschäftsträger vertreten. Die Errichtung einer selbständigen nordamerikanischen Gesandtschaft in Saudi-Arabien wird in Kairo als neuer Beweis für das wachsende Interesse der USA an der politischen und wirtschaftlichen Durchdringung des Landes angesehen.

Neue Kennzeichnung der USA-Flugzeuge

ge. Lissabon, 14. Juli. Die USA-Flugzeuge sollen neue Kennzeichnungen erhalten, um Verwechslungen zu vermeiden, wie „Daily Expreß" aus Washington erfährt. Das neue Kennzeichen besteht aus dem weißen Stern auf rundem blauen Feld, der auf beiden Seiten horizontale weiße Rechtecke aufweist.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 14. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Es ist dem Feind, der bei seiner Offensive beständig neue Verbände einsetzt, gelungen, den Küstenstreifen von Licata bis Augusta zu überwinden. Er stößt in das Bergland von Südostsizilien vor und steht vor der Ebene von Catania. An der ganzen Front sind die italienischen und deutschen Truppen in harte Kämpfe verwickelt. In Nachtangriffen längs der Küste von Ostsizilien versenkten unsere Torpedoflugzeugverbände zwei große Dampfer und einen Zerstörer und beschädigten sechs Kreuzer, darunter einen Schweren, zwei Zerstörer, ein großes Handelsschiff und weitere kleinere Seefahrzeuge.

In Luftkämpfen über der Insel schossen die Jäger der Achsenmächte elf Flugzeuge ab, zwölf weitere Flugzeuge wurden von der Artillerie auf Sizilien und vier von der Artillerie auf Sardinien vernichtet. Sieben Torpedoflugzeuge fielen unseren unterwegs befindlichen Einheiten zum Opfer. 14 unserer Flugzeuge sind von den Operationen des Tages nicht zurückgekehrt.

Im mittleren Mittelmeer versenkte ein U-Boot einen 15 000-BRT-Dampfer. Eine andere Unterwassereinheit schoß eine Torpedosalve gegen einen Verband von Zerstörern ab, von denen zwei getroffen wurden. Ein drittes U-Boot torpedierte zwei Zerstörer. Die vier letztgenannten Zerstörer sind als versenkt anzusehen.

Zum 50. Gedenktag des Dienseintritts in die alte Armee wurden Reichsarbeitsführer Hierl als Geschenk des Oberkommandos der Wehrmacht ein Oelgemälde und als Geschenk des Heeres ein Ehrendolch überreicht.

Eine Militärzensur, die für das Dreieck portugiesisches Festland — Azoren — Madeira und von dort ins Ausland durch Gesetz eingeführt wurde, wird am Donnerstag ihre Tätigkeit aufnehmen.

Rot

Zeichnung: —guk.

Maisky: „Noch ein bißchen Sowjetrouge auflegen, Britannia!"

400 Sowjetpanzer abgeschossen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke Gegenangriffe der Sowjets im Raum von Bjelgorod brachen gestern unter schwersten Verlusten zusammen. Allein in einem Abschnitt wurden zwei feindliche Regimenter restlos zerschlagen und zahlreiche Gefangene eingebracht. Der Feind verlor in diesem Kampfabschnitt auch gestern wieder mehr als 200 Panzer. Im Raum östlich und nördlich Orel führten die Sowjets wieder mit verstärkten Kräften heftige Angriffe durch. Die Kämpfe, in denen der Gegner trotz schwerster Blutopfer keinen Erfolg erringen konnte, halten zur Zeit, nachdem deutsche Reserven zum Gegenangriff angetreten sind, noch mit großer Heftigkeit an. In den beiden letzten Tagen wurden hier ebenfalls über 200 feindliche Panzer vernichtet.

Die deutsche Luftwaffe greift mit starken Kräften in die Kämpfe an der Ostfront ein, vernichtete zahlreiche Panzer und schoß 212 feindliche Flugzeuge ab.

In Südsizilien stehen die deutschen und italienischen Truppen weiter in schweren Kämpfen gegen die feindlichen Landungstruppen, die aus der Linie Augusta—Licata unsere Stellungen im Gebirge und südlich von Catania anzugreifen versuchten. Deutsche und italienische Fliegerverbände setzten ihre unaufhörlichen Angriffe gegen die britisch-nordamerikanischen Seestreitkräfte und Transportschiffe mit Erfolg fort. 34 feindliche Flugzeuge wurden im Mittelmeerraum abgeschossen.

Britische Bomberverbände machten einen schweren Terrorangriff gegen die Stadt Aachen. In den Wohnvierteln der Innen- und Altstadt entstanden große Zerstörungen, viele öffentliche Gebäude und Kulturdenkmäler wurden zerstört. Der Aachener Dom wurde getroffen. Die Bevölkerung erlitt schwere Verluste. Bei dem An- und Abflug sowie über der Stadt wurden 21 Bomber abgeschossen.

Wie nachträglich gemeldet wird, sind aus den in der Nacht zum 13. Juli auf Turin vorgestoßenen Bomberverbänden auf dem Hin- und Rückflug von deutschen Luftverteidigungskräften 11 viermotorige Flugzeuge abgeschossen worden.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Hafen und Stadt Hull sowie kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands mit Bomben aller Kaliber an.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberjäger Ulrich Karg, Zugführer im einem Gebirgsjäger-Regiment.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincents. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b. Tel. 7631. — Preisl. 24. Bezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. Botenlohn).

Stefan Utsch:

ERZ

Ein Roman um das deutsche Eisen

31. Fortsetzung

Plötzlich kribbelten seine Finger auf dem Rücken. Die gefurchte Stirn schien sich zu glätten. Ein verschlagen-listiger Zug umspielte seinen Mund, die Augenlider drückten sich herab. Der Vertreter des Erzkonzerns beobachtete ihn scharf. Die Summen hatten den alten Mann offensichtlich verwirrt. Er schien zu überlegen, mit der Schlauheit des routinierten Erzmannes, mit der List des Kaufmanns.

Da warf sich der Gewerke herum. Er schlürfte zum Tisch. Der Besucher sah in ein entstelltes Gesicht, das heißer Atem umwehte. Die Augen des Greises schienen von innerer Glut verzehrt. Die Hände tasteten zittrig, unsicher über den Tisch. Trockene Lippen blauten vor gelben, schadhaften Zähnen.

Vor diesem Antlitz lehnte sich der Vertreter zurück. Aber der Alte rückte näher, als ob er dem Fremden an den Hals fahren woll..

„Was sagten Sie? — Achtzigtausend für den ‚Wernsberg'? Der Greis schluckte, würgte. Noch war eine Dämmung in ihm, aber ein Funke stieß vor, stach in sein Hirn. Gedanken wirbelten in seinem Kopf. Dann löste sich eine klare Idee, schwebte frei wie eine greifbare Form, unsichtbar in ihrem Wert. Ein Aufschrei wollte aus der Brust. Er biß die Zähne aufeinander.

„Ja! — Und hunderttwanzigtausend für den ‚Charlottenstollen'!"

„Wenn Sie einstweilen mit dem ‚Wernsberg' . . ."

„Aber lieber Herr Hombach, selbstverständlich . . ."

„Man kann ja nachher immer noch sehen!"

Der Vertreter wurde lebendig, schlug erfreut die Hand auf den Tisch.

„Na, da treffen wir uns ja schon auf gutem Wege. Es wäre ja absurd gewesen, wenn wir keine Einigung gefunden hätten!"

„Absurd — absurd", stammelte Hombach. „Ja, ja!" Er hatte plötzlich einen teuflischen Zug im Gesicht. Heimtücke spiegelte um die Augen.

„Wenn Sie eine Anzahlung wünschen? Wir fixieren das kurz. Sie geben mir eine kleine schriftliche Bestätigung des Verkaufs und eine Quittung. Das genügt. Ich habe zwanzigtausend Mark im Moment zur Verfügung!"

„Nein, nein! Sie haben mein Wort. Setzen Sie einen Tag fest — für die Ueberschreibung. Verlieren Sie aber keine Zeit!"

„Sie erhalten so schnell wie möglich Nachricht!"

Ein merkwürdiger Mensch, dieser Hombach, dachte der Vertreter. Hocherfreut verließ er das Haus des Gewerken.

*

Der Wirt aus der „gemütlichen Ecke" hatte einen neuen Hahn im Hessischen gekauft, einen starken Burschen, streitsüchtig und des Ruhmes voll von siegreichen Kämpfen im dortigen Gebiet. Er sollte den Schimpf, der durch die Niederlage des ersten Hahnes auf dem Gasthof lastete, wieder wettmachen.

Erneut kam es zu einem blutigen Gefecht, diesmal in Abwesenheit Peter Uhlens, in dessen Kamp. Nach einer halben Stunde blieb Runkel nichts Weiteres übrig, als seinen erledigten Gockel auf der Wiese des Nachbarn aufzulesen und ihm vor Wut den Kopf abzuschlagen, um wenigstens noch etwas für seinen leiblichen Genuß im Topfe zu sehen. Runkel schäumte. Die in der Wirtsstube sitzenden Gäste tobten und brüllten vor Ergötzen.

Die Hahnen-Affäre brachte der „Ecke" eine Welle von Spott und Hohn. Die Kneipe füllte sich bis auf den letzten Platz. Bissige, aufstachelnde Worte flogen durch die Stube wie unsichtbare, krächzende Geier. Die Schadenfreude feierte eine ausgelassene Orgie. Man gönnte dem Wirt diese zweite Niederlage.

Es dunkelte schon, als ein Fremder in das Wirtshaus kam. Das Interesse der Dorfmänner wandte sich ihm zu. Man machte ihm Platz an dem großen Tisch, der neben der Theke stand. Es war plötzlich ganz ruhig geworden im Kreise der Zecher. Der Bart des Erzjupp drückte sich vor, seine rote Nase schnupperte, als wollte er mit seinem Geruchssinn erkunden, woher der Mann des Weges käme und welche Absichten ihn in die Stille und Abgeschiedenheit des Dorfes führten.

Der Fremde hing seinen mit kostbarem Pelz gefütterten Mantel an einen Kleiderhaken und setzte sich mit einem freundlichen Wort zu den Gästen. Er war übermäßig groß. Eine riesige Gestalt, mit schweren, starken Knochen, breitem Genick und fleischigem Gesicht, in dem zwei Aeuglein zwischen Fettpolstern klar und scharf in die Runde sahen. Seine Lippen waren etwas wulstig — das zweite Kinn hob sich gewölbt vom Halse ab. Ein Mann, wohlhäbig, selbstgefällig, sicher im Auftreten, mit einer unerschütterlichen Ruhe — dem das Dasein nichts versagte an leiblichen Genüssen. So urteilten die Tischgenossen, in reservierter Haltung, abwartend und verlegen spähend, mit dem Gefühl der wirtschaftlich Unterlegenen, wenn ihnen plötzlich greifbare und unverhüllte Wohlhabenheit ins Blickfeld rückt, sozusagen in Reichweite gegenübersitzt.

Er bestellte sich einen Korn, einen echten, aus der Marienborner Brennerei. Ja, der sei zu haben, schmunzelte Philipp Runkel. Er setzte ihm einen „Großen" vor, eine „Fuhrmannsglocke".

Man hielt ein Packende in der Hand. Der Mann war ein Einheimischer. Ein Fremder verlangte keinen Marienborner Korn. Da konnte man auftauen. Es fielen einige gewählte, aber nichtssagende Worte: über das Wetter und die Zeit im allgemeinen. Das Gockelgefecht war vergessen. Sogar bei dem Wirt hatte das Erscheinen des Fremden Wut und Aerger verscheucht.

Wie es denn sonst in der Gegend noch aussehe, fragte der Fremde im reinen Dialekt des Landes. Er hatte eine volltönende, starke Stimme, die seiner Erscheinung eine imponierende Würde verlieh.

Man kam ins Gespräch. Der Mann interessierte sich für vieles. Ganz unvermittelt fragte er plötzlich den Wirt, ob er ein Zimmer für ihn frei habe — es liege in seiner Absicht, bis morgen im Dorf zu bleiben. Er wünsche auch zu essen: Rauchfleisch oder Hausmacherwurst aus der Herb des Wirtes.

Philipp Runkel versicherte, daß er alles aufbieten wolle, um seine Wünsche zu befriedigen. Es sei von allem da.

Der Gast bestellte Runden. Man solle am Tisch trinken: Schnaps, Bier, Wein oder Sekt, ganz gleich. Der Bart des Erzjupp schoß hin und her, seine Zunge machte Freudensprünge. Man hätte nicht nötig, von jedem x-beliebigen etwas anzunehmen, wieherte er prahlerisch, aber man wolle ihn, den spendiden Fremden, nicht vor den Kopf stoßen. Den Sprecher trafen Blicke wie giftige Pfeile aus der Rundes. Er solle sich tuschen, rief ein alter Bergknappe.

Die Gläser hoben sich gefüllt und senkten sich wieder leer. Nein, Wein und Sekt wolle man keinen — man bleibe am liebsten bei dem Gewohnten. Die Flasche kam kaum noch aus der Hand des Wirtes. Diese Gelegenheit mußte man vollends nutzen.

Es war noch nicht acht Uhr abends, als sich ein Stuhl nach dem andern am Tisch leerte. Schwankende Gestalten suchten die Tür, fingend und lallend. Das sei ein Tag gewesen, verdori! — Man habe den Hals noch mal so richtig sauber bekommen!

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430715-11/fragment/page=0002

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Donnerstag 22.17 Uhr bis Freitag 4.25 Uhr. Mondaufgang: Donnerstag 19.07 Uhr, Monduntergang: Freitag 2.54 Uhr.

Erinnerung an Ritterkreuzträger Hauptmann Kuntze

Einer der ersten Ritterkreuzträger der Luftwaffe, Hauptmann Albrecht Kuntze, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, starb jetzt den Fliegertod. Hauptmann Kuntze ist durch seine Studienzeit längere Zeit mit Halle verbunden gewesen. Als Sohn eines Magdeburger Ingenieurs studierte er sechs Semester an unserer Universität Geschichte, Englisch und Leibesübungen, ehe er 1934 die Laufbahn eines Polizeioffiziers einschlug. 1939/40 zeichnete er sich als Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader in zahlreichen Einsätzen gegen englische Seestreitkräfte in der Nordsee und im Küstengebiet von England hervorragend aus und fügte der englischen Flotte schweren Schaden zu. Im Mai 1940 verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Später wirkte er als Blindfluggruppenlehrer und Lehrgangsleiter an verschiedenen Blindflugschulen.

Jugendbücherei bleibt geöffnet

Vom 15. Juli bis 15. August schließen die hallischen Volksbüchereien wieder einmal ihre Pforten. Diese alljährliche Schließung dient aber nicht etwa nur dem Erholungsurlaub der Mitarbeiter der Bücherei, sondern es wird eine Art Generalreinigung durchgeführt. Der gesamte Buchbestand wird überprüft, neue Bücher werden eingeordnet, Bücherverzeichnisse auf den neuesten Stand gebracht, und mancher Fehler, der sich eingeschlichen hat, beseitigt. Für diese umfangreichen Arbeiten, über die sich der Laie kaum Gedanken macht, sind gerade die Sommermonate recht geeignet, da, so hat die Erfahrung gelehrt, in dieser Zeit die Leselust etwas abflaut.

In diesem Jahre bleibt die Bücherei nun zum erstenmal für die Jugend weiterhin geöffnet. In den langen Ferienwochen, wo die Kriegsverhältnisse manche Ferienreise versagen und dennoch Pflichten vielfältigster Art auf junge und jüngste Schultern legen, soll wenigstens das Buch jedem ein treuer Begleiter sein können. Und noch ein anderer Gesichtspunkt war zu bedenken: Die Jugend hat außerhalb der Jugendbücherei wenig Möglichkeiten, ihr starkes Verlangen nach Büchern zu stillen, denn am Buchmarkt ist vor der Weihnachtszeit kein Jugendbuch zu erhalten, und die Kriegsleihbüchereien bleiben Kindern und Jugendlichen verschlossen. Dies ist in der Tat Grund genug, die Bücherschätze der Städtischen Jugendbücherei am Hallmarkt auch während der Schulferien für die Jugend bereit zu halten.

Die nächste Käsesonderzuteilung

Auch in der 52. Zuteilungsperiode wird an alle Verbraucher eine Sonderzuteilung an Käse in Höhe von 125 Gramm ausgegeben. Die Gesamtkäseration beträgt daher wieder 250 Gramm. Die zusätzlichen 125 Gramm Käse werden auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten 52 für alle Altersstufen zugeteilt. Sie müssen bei dem Kleinverteiler bezogen werden, der den Bestellschein über Käse entgegengenommen hat.

Teigwaren auf Nährmittelabschnitte. Auf die nicht mit einem „T" gekennzeichneten Abschnitte der Nährmittelkarten können die Verbraucher mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres auch Teigwaren erhalten. Es besteht also die Möglichkeit, die gesamte Ration an Nährmitteln und Teigwaren von zusammen 475 Gramm in Form von Teigwaren zu beziehen.

Woche der Hitler-Jugend

Donnerstag, 15. Juli, 17 Uhr, Reserve-Lazarett Elisabethkrankenhaus: Eine große Lazarett-Veranstaltung.

Schaffen und kämpfen, bis der Sieg unser ist!

Kundgebung der hallischen Hitler-Jugend — Gauleiterstellvertreter Tesche sprach

Hunderte hallischer Jungen und Mädel füllten am Mittwoch abend den Saal des Thaliatheaters, dessen Bühne, mit den leuchtenden Farben der Jugend geschmückt und von den Fahnen hallischer HJ.-Einheiten umstellt, ein festliches Ganzes bot. Zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Jugend im Rahmen der Woche der HJ. konnte der K.-Führer des Bannes Halle, Oberbannführer Lüder, den Gauleiterstellvertreter Tesche begrüßen.

Die Trommeln schlugen, die Fanfaren tönten, und das Lied „Brüder in Zechen und Gruben" gab dem Abend einen Auftakt, der symbolisch war für die Feiern einer Jugendbewegung, die in Not und Elend des Vaterlandes heranwuchs und deren ältere Jahrgänge wieder in einem Kampf auf Leben und Tod stehen. „Schwer ist es," so eröffnete der Gauleiterstellvertreter den Abend, „in dieser großen Zeit zur Jugend über die Belange der Heimat zu sprechen, wo jeder einzelne Junge mit ganzem Herzen am Geschehen des Krieges teilnimmt und die Stunde der eigenen ganzen Bewährung herbeisehnt." Dennoch kann man es am ehesten, wenn man zurückschaut in vergangene Jahrhunderte, wo Mann, Weib und Kind zusammen in der Einheit des Stammes kämpften. Ein Beispiel, das wieder zutreffend geworden ist, wenn man in den Westen des Reiches schaut, wo die Jugend neben den Müttern und die Mütter neben den Soldaten stehen und allnächtlich tapfer dem Mordterror des Feindes entgegentritt. Hier wird höchste Bewährung der Jugend offenbar, und wir sind stolz auf sie. Selbstverständlich ist es, daß dort die Jugend von bester soldatischer Disziplin erfüllt ist.

In weniger gefährdeten Gebieten des Reiches sind der Jugend andere Aufgaben gestellt, die sie voll in Anspruch nehmen. Wenn man sie so in ihren Kriegsarbeiten aufgehen sieht, drängt sich bei dem Erwachsenen geradezu der Vergleich zwischen ihr und der Jugend des ersten Weltkrieges auf. Nichts kann sie von ihrer Haltung abbringen. Eine zehnjährige nationalsozialistische Erziehung gab ihr das Gesicht ihrer jetzigen Einheit, und die wenigen Außenseiter, die heute noch nicht von ihr erfaßt sind, können nie wieder den Eindruck der Verwahrlosung der gesamten Jugend aufkommen lassen. „Die Jugend des Weltkrieges hatte keinen Adolf Hitler, wohl aber wir!" sagte der Gauleiterstellvertreter, und löste bei den jungen Zuhörern starken Beifall aus. Der Name dieses Mannes verpflichtet euch auf das Höchste, und ihr, die kommende Erwachsenengeneration, habt nichts zu tun, als nur für das eine Ziel zu arbeiten: für Deutschland! Dazu ist eure Jugendbewegung da, die von euch selbst geführt wird nach dem Grundsatz Adolf Hitlers: „Jugend muß von Jugend geführt werden."

Einmal muß endlich der uralte Kampf der Deutschen gegen Deutsche zu Ende gehen. Die Einheit des deutschen Volkes in seiner jetzigen Gestalt wird einmal richtungweisend für das neue Europa sein, das ihr später zu führen habt. Die nationalsozialistische Revolution des Führers war in ihrer letzten Folgerung eine Tat für euch. Alte Begriffe, Klassenhaß, Standesdünkel fielen und eure Einheit heute ist das Ergebnis dieser Revolution.

Dann wandte sich der Redner an die junge Führerschaft, die ebenfalls nach gänzlich neuen Grundsätzen heranwächst. Während der Vorgesetzte der Vergangenheit kraft seiner ihm von oben verliehenen Autorität vor der Front stand, steht die heranwachsende Führerschaft kraft der selbst gefühlten und von den Kameraden anerkannten Ueberlegenheit vor und doch auch mitten unter den Kameraden. „Denn nur wer das Zeug dazu hat, darf und soll heute vor der Front stehen. Seid deshalb immer bemüht, die Besten unter euch anzuerkennen!" Das heißt nun nicht, daß die Jugend in feierlichem Ernst heranwachsen soll, sondern in der ihr zustehenden Form — lebendig, jungenmäßig und doch diszipliniert — so wird sie, wie sie sein soll, eine Generation von echten Kerlen und tapferen Mädchen. Die Aufgaben, die sie erwarten, und für deren Voraussetzungen unsere Soldaten kämpfen und sterben, werden wahrlich nicht leicht sein. Das neue Europa wird das kommende Arbeitsfeld dieser jungen Generation. Es wird ein Geschenk des Führers und seiner Soldaten sein, ein Geschenk, das täglich aufs neue erkämpft werden muß.

Mit einem Wort an die Mädel ließ der Gauleiterstellvertreter seine Rede ausklingen. Ihnen werden dieselben Aufgaben erwachsen wie den Jungen. Große Aufgaben erfordern namentlich von der deutschen Frau eine stolze Würde. Daraus ergibt sich von selbst die Pflicht der Reinhaltung deutscher Art und deutschen Blutes. „Es gilt," so schloß der Redner, „die Jugend so zu erfassen, daß der Sieg der Front niemals wieder in der Heimat verlorengeht."

Oberbannführer Lüder dankte dem Gauleiterstellvertreter und versprach im Namen seiner Jungen und Mädel alle gestellten Forderungen treu zu erfüllen, um am Tage des Endsieges melden zu können, daß die Jugend ihre Pflicht getan habe. Das Fahnenlied der Hitler-Jugend schloß die Kundgebung. Gt.

*

Gleichzeitig fand im großen Saal des „Hauses an der Moritzburg" eine weitere Versammlung der Jugend statt, bei der Gaupropagandaleiter Weise in packenden Worten zu den Jungen und Mädeln sprach.

Roman Gamotha erzählte

Appell der hallischen Studentenschaft

Vor geraumer Zeit brachte die „Mitteldeutsche National-Zeitung" einen Erlebnisbericht des deutschen Journalisten Roman Gamotha über seine abenteuerliche Flucht aus Iran nach der Türkei. Die Studierenden der Martin-Luther-Universität Halle hatten nunmehr gestern Gelegenheit, in einem Appell der Studentenschaft Gamotha, der übrigens selbst in Halle studiert hat, zu hören. Der Appell, dem neben dem Rektor der Universität, Prof. Dr. Weigelt, Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht beiwohnten, fand seinen Ausklang in Worten des Vertreters des Gaustudentenführers, Schauseil, der kurz auf die Bedeutung des wissenschaftlichen Studiums im Kriege und die hohe Verpflichtung der Studierenden einging. — Roman Gamotha berichtete im Verlauf seiner interessanten Ausführungen, die unseren Lesern aus dem eingangs erwähnten Bericht bereits geläufig sind, zunächst von den innerpolitischen, geographischen, kulturellen und bevölkerungspolitischen Eigenarten Irans, um dann über einen Einblick in die außenpolitische Lage zur Zeit seiner Flucht aus Teheran Ende 1940 zu seinen persönlichen Erlebnissen zu kommen. In ungezwungenem Plauderton ließ er noch einmal die unsäglichen Schwierigkeiten des Unternehmens nachempfinden, um dabei den Blick seiner Hörer auf die Lage Irans nach der Besetzung durch die Briten und Sowjetrussen zu lenken. Die mehrfachen vergeblichen Versuche des Entkommens stießen dabei auf ebensolches Interesse wie das schließliche Gelingen der Flucht, die in ihren verschiedenen Abschnitten stets neue Streiflichter auf die Struktur des Landes, seiner Bewohner und ihres politischen Schicksals warf. Gamotha betonte abschließend, daß nur der unerschütterliche Glaube an die Stärke Deutschlands und der unabänderliche Wille zum Reich das Wagnis gelingen ließen, das gestützt wurde durch die nicht zu brechende Kraft der Jugend, die Gamotha und seine deutschen Kameraden glücklich in die Heimat zurückkehren ließ. — Der Appell, der von musikalischen Darbietungen umrahmt war, wurde mit der Führerehrung beschlossen.

Kriegstagebücher der HJ. Seit dem Frühjahr 1940 werden in der HJ. Kriegstagebücher geführt, um später den Kriegseinsatz der Jugend erkennen zu lassen. Die Kriegstagebücher sollen mit einer Einführung in die räumliche und geschichtliche Umgebung der Einheit beginnen, die allgemeinen Kriegsereignisse ansprechen, personelle Veränderungen in der Führerschaft behandeln, eine Gefallenen-Tafel und schließlich als Kernstück Aufzeichnungen über den allgemeinen Dienst und den besonderen Kriegseinsatz enthalten. Die Kriegstagebücher werden von den Gefolgschaften, Fähnlein, Mädel- und Jungmädelgruppen sowie den BDM.-Werkgruppen als unterste Einheiten geführt, ferner von den Bannen und Gebieten.

Bei ihrem Königsschießen auf dem „Fuchs" ließ die Giebichensteiner Schützengilde ihre Büchsen lustig knallen, und mancher hervorragende Schuß wurde dabei getan. Zum Schluß wurde auf die Königsscheibe geschossen. Den Königsschuß gab der vorjährige Prinz Kamerad Hermann Schröder ab. Den Kronprinzenschuß tat Kamerad W. Thierbach und den Prinzenschuß Kamerad Alb. Kühne. Nachdem Gemeinschaftsführer Alfred Fraundorf die anwesenden Gäste und Kameraden begrüßt hatte, wurde die Königskette an die neue Majestät überreicht. Kameraden anderer hallischer Schützengilden überbrachten den Giebichensteiner Schützen freundschaftliche Grüße.

VOR DEM RICHTERTISCH

Drei Jahre Zuchthaus für Mehlschiebung

Das hallische Sondergericht trat in diesen Tagen in Torgau zusammen, um ein besonders schweres Vergehen gegen die Volksernährung zu sühnen. Der in einer Torgauer Mühle beschäftigte 41jährige Obermüller Herbert Schauer, hatte für eine Anzahl von Bäckermeistern und Gewerbetreibenden, die gleich ihm auf der Anklagebank saßen, erhebliche Mengen von Getreide und Getreideerzeugnissen beiseite geschafft, und sie in gewinnsüchtiger Absicht ohne Bezugsscheine an sie verkauft. Den sogenannten Mehlschwund hat er in Verbindung damit viel zu hoch angegeben. Weiter wird ihm zur Last gelegt, bei Heereslieferungen zwei bis drei v. H. an Mehl entnommen und durch minderwertiges Mehl ersetzt zu haben. Schließlich wird ihm noch der Vorwurf gemacht, gegen die Verordnung über die Streckung des Brotgetreides verstoßen zu haben, indem er das Getreide vorschriftswidrig ausmahlte.

Das Sondergericht verurteilte den Schauer zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Zwar konnte ihm bei der Hauptverhandlung nicht nachgewiesen werden, daß er bei der Vermahlung des Getreides für die Wehrmacht das Mehl durch besondere Zusätze verschlechtert hatte, auch konnte man ihm nicht direkt überführen, daß er den Schwundverlust zu hoch angegeben hatte, aber die Tatsache, daß er 250 Zentner Mehl und über 60 Zentner Futtermittel ohne Bezugsberechtigung verschoben hatte, genügte, um die Zuchthausstrafe zu rechtfertigen. Bei den anderen Angeklagten fiel strafmildernd ins Gewicht, daß sie samt und sonders von Schauer verführt wurden und der Versuchung erlegen waren. Sie kamen mit Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis davon. Zwei weniger schwer liegende Fälle wurden mit Geldstrafen in Höhe von 1000 bzw. 400 RM. bestraft, während zwei weitere Angeklagte freigesprochen wurden.

Bestandene Baumeisterprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß bei der Gauwirtschaftskammer, „Abteilung Handwerk", legten die Herren Becker (Schkeuditz), Puppe (Halle-Wörmlitz), Knösel (Bad Liebenwerda) und Kupfer (Torgau) ihre Baumeisterprüfung ab.

Goldene Hochzeit. Der Schneidermeister Franz Ullmann und seine Frau Emmy geb. Merker, Röpziger Straße 4, feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit.

RUNDFUNK VON MORGEN

Reichsprogramm. 17.15 Uhr: „Bunter Melodienkranz". — 20.15 Uhr: „Der Reiter der Kaiserin", Operette von Aug. Pepöck.

Deutschlandsender. 17.15 Uhr: Der „fröhliche Bach", Mozart, Beethoven. — 20.15 Uhr: Zeitgenössische Musik. — 21.00 Uhr: Komponistenbildnis: Georg Friedrich Händel.

Ueber die Arbeit des Physikers

Von Professor Dr. W. Kast, Direktor des Institutes für experimentelle Physik

Unsere Artikelreihe aus der Forschungsarbeit der hallischen Universitäts-Institute setzt heute Professor Dr. Kast fort.

Dampfmaschine und Verbrennungsmotor, elektrisches Licht und elektrische Energie, Rundfunk und Fernsehen, Quarzlampe, Röntgenröhre und vieles andere mehr sind technische Anwendungen physikalischer Gesetzmäßigkeiten, die uns allen ständig zugute kommen. Diese physikalischen Gesetze sind jedoch nicht gesucht und gefunden worden im Hinblick auf solche Anwendungen, sie sind nicht praktischen Zielsetzungen zu verdanken, sondern der Grundlagenforschung, die allein aus innerem Antrieb den Geheimnissen und Zusammenhängen der Naturerscheinungen nachgeht. Erst auf dieser Grundlage kann die Zweckforschung aufbauen und die Entwicklung auf bestimmte Anwendungen weiterführen. Immer wieder bestätigt es sich, daß gerade die scheinbar abseitigsten physikalischen Ergebnisse zu ganz neuartigen und ungeahnten Entwicklungen führen.

Es ist aber auch klar, daß in der Gebundenheit praktischer Zielsetzung niemals grundlegend neue, über alles Bisherige hinaustragende Ergebnisse gewonnen werden können. Das ist nur in der Weite und Unbeschränktheit der freien wissenschaftlichen Forschung denkbar mit ihrem befruchtenden Wechselspiel von ungebundener Fragestellung, von kühner Konzeption neuer Zusammenhänge und von diesen wieder entnommenen neuen Fragestellungen und Experimenten. Dem trägt auch die neue Ausbildungsordnung der Physiker Rechnung, die nicht mehr zwischen dem reinen und dem technischen Physiker unterscheidet, und unter Beschränkung der Spezialausbildung auf angewandten Gebieten die Erlangung einer breitesten experimentellen und theoretischen Grundlage in den Vordergrund stellt; denn auch für den praktischen Einsatz des Physikers in allen Industriezweigen einschließlich der chemischen Industrie ist es wichtiger, daß dieser alle Möglichkeiten zur Lösung der ihm gestellten Probleme übersieht, als daß er besonders weitgehend, aber einseitig auf einem Teilgebiet ausgebildet und dadurch in seiner Marschrichtung gebunden ist.

Die heutige Physik beschäftigt sich hauptsächlich mit den kleinsten Bausteinen der Materie, den Atomen und Molekülen, und das in zweierlei Richtung. Die eine gilt der Erforschung des Aufbaues der Atome selbst, insbesondere der im Vergleich mit diesen wieder winzig kleinen Atomkerne, die die chemische Natur der Atome bestimmen. Durch den seit zehn Jahren möglichen Eingriff in den Bau dieser Atomkerne ist eine große Anzahl von Atomumwandlungen gelungen und dadurch der Weg erschlossen, wenn auch noch nicht tatsächlich gangbar, zu einer neuen Energiequelle, die allein ein weiteres Leben und eine weitere kulturelle Entwicklung der Menschheit ermöglichen kann, wenn in nicht allzu ferner Zeit die Oelvorkommen und Kohlenlager aufgebraucht sein werden. Die andere Richtung hat die Erforschung des Zusammenhanges der Eigenschaften der materiellen Stoffe mit dem Bau ihrer Moleküle und ihrem Aufbau aus diesen Molekülen zum Ziel und hat schon zur Entdeckung wichtiger Zusammenhänge und dadurch zur Ausbildung neuer Werkstoffe mit ganz bestimmten, den Naturstoffen vielfach überlegenen Eigenschaften geführt.

Auf diesem Gebiete liegt auch die Tätigkeit des hiesigen Institutes für experimentelle Physik, und zwar gilt das Interesse hier speziell dem flüssigen Aggregatzustand, der in seiner Mittelstellung zwischen dem in seiner vollkommenen Ordnung schon gut beherrschten kristallinen Zustand und dem völlig ungeordneten und statistischen Methoden leicht zugänglichen Gaszustand noch manche Rätsel aufgibt. Von dort führen Abstecher in die Gebiete der Gläser und der Faserstoffe wie auch zu den eigenartigen Erscheinungsformen hin in die Welt der sog. flüssigen Kristalle, mit denen der Name des hallischen Chemikers Daniel Vorlaender immer verknüpft sein wird und die heute als ein Musterbeispiel der molekularen Ordnung in Flüssigkeiten erkannt und bedeutungsvoll geworden sind.

Alle physikalischen Erkenntnisse und Theorien sind gegründet auf objektiven experimentellen Ergebnissen. Wohl können Theorien fallen, weil neue Erkenntnisse mit ihnen in Widerspruch geraten, doch niemals fallen die experimentellen Aussagen, auf denen sich diese Theorien aufbauten. Wenn aber bisher als gesichert angesehene Vorstellungen sich als nicht mehr haltbar erweisen, wie es mit dem Vordringen der Physik in die Welt der Atome in der letzten Zeit wiederholt geschah, so bedeutet das nicht bloß Umsturz, sondern zugleich Aufbau und Fortschritt, für die ein besonderer Einsatz sich lohnt.

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Wenn der Hahn kräht . . .

. . . dann ist sein Schrei meistens der Weckruf für Bauers- und Landleute zu neuem arbeitsreichem Tagewerk. Für August Hinrichs prächtige Komödie gibt er den Auftakt zu einem Spiel, das — wie auch seine anderen längst kostbares Volksgut gewordenen Lustspiele — zu einem Spiegel köstlicher, lebensechter, norddeutscher Bauerntypen wird. Um ein mißglücktes dörfliches Liebesabenteuer, das mit einem Einbruch verwechselt wird, rankt sich eine Handlung, die von gesundem, urwüchsigem Humor nur so sprüht. Aufrechte, bodenverwurzelte Bauern, die diesen derbsaftigen Humor besitzen, stehen sich gegenüber und sind zugleich Verkörperungen kleiner menschlicher, ach nur allzu menschlicher Schwächen. Man wird gerade bei dieser Hinrichsschen Komödie recht lebhaft an Kleists „Zerbrochenen Krug" erinnert, dieses zeitenüberdauernde saftvolle Lustspiel, bei dem es ebenfalls ein so köstlich urgesund-derber bäuerischer Menschenkreis ist, der unser Interesse gefangennimmt und wahre, von Herzen kommende Freude auslöst.

Und aus ganzem Herzen konnte man sich nun an der Aufführung unseres Stadttheaters im Burghof Giebichenstein freuen, aus der man wirklich empfand, daß ihre Darsteller mit Lust und Liebe beim Spiel dabei waren. Eine prachtvolle Leistung war Wilm Dammanns treu-braver Knecht Willem Tameling, dumm-dreist zwar, aber gutmütig und wieder schlau mit lustigem Augenzwinkern; ihm gelang der norddeutsche Typ am besten. Kurt Apitius gab den beinahe grundehrlichen, seine kleinen „Sünden" hinter Poltern und lautem Schimpfen verschleiern wollenden Gemeindevorstand temperamentvoll ansprechend. Auch Gertrud Bergmann als seine Frau, die gern alles das wissen möchte, was sie von den Eskapaden ihres Mannes nicht erfährt, stand an der richtigen Stelle. Maria Sigg, die durch ihre Frische und Natürlichkeit besonders in ihren letzten Rollen schöne Beweise ihres sich immer mehr entwickelnden schauspielerischen Könnens gab, erfreute auch diesmal wieder durch ihr freies und ungezwungenes, sehr herzliches Spiel. Sehr sympathisch war auch Kurt Wetzel als verliebter Tierarzt Renken und Karl Zollern als überenergischer Amtshauptmann, der seinen eben angetretenen Posten gleich mit der Aufklärung eines „großen Falles" beginnen möchte. — Herbert Köllner als Spielleiter war sichtlich bestrebt gewesen, den deftigen Oldenburger Menschenschlag lebenswahr zu schildern, was seiner Führung — trotz mancher Dialektklippen — trefflich gelang, so daß auch der Kenner der „Ollnborger Jungs und Deerns" zufriedengestellt war. — Es war also eine Aufführung, für die die zahlreichen „Burg-Gäste" mit warmem, herzlichem Beifall den wohlverdienten Dank sagten. Margot Fels

Franz Nabl 60 Jahre alt. Der Erzähler Franz Nabl begeht am 16. Juli seinen 60. Geburtstag. In seinen Romanen hat sich der Mozart-Preisträger des Jahres 1938 als einer der Ueberwinder des blutleeren „Wiener Literatentums" seiner Zeit entpuppt.

Paul-Ernst-Woche im Dessauer Theater. In einer „Paul-Ernst-Woche" gedenkt in der Spielzeit 1943/44 das Dessauer Theater des Dramatikers Paul Ernst. Auch die Stadttheater Magdeburg und Halberstadt führen Werke des Dichters auf und gastieren mit diesen Neueinstudierungen im Dessauer Theater, während das Dessauer Theater in Magdeburg und Halberstadt gastieren wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430715-11/fragment/page=0003

Der Sammler

Das tragbare Denkmal

Goethe hat uns als „Seelenhygiene" empfohlen, täglich Bilder oder Medaillen anzusehen, im Homer zu lesen oder gute Musik zu hören. Zu ersterem ist gegenwärtig im Münchner Künstlerhaus reichlich Gelegenheit geboten. Durch Professor Rudolf Schmidt wurde dort eine Ausstellung aufgebaut, welche die Entwicklung der Medaillenkunst seit dem vergangenen Jahrhundert zeigt. Ihre Uranfänge reichen in Deutschland bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts zurück. Die weiteste Verbreitung fand bei uns die Bildnis-Medaille; daneben tauchten aber auch Medaillen zur Erinnerung an Hochzeiten, Taufen und andere Familienfeste auf.

Im 19. Jahrhundert setzte ein Sinken der künstlerischen Leistung ein, da die technischen Hilfsmittel zu einer massenweisen Herstellung von Medaillen führten. Erst die neuere Zeit brachte einen Wiederaufschwung durch die Arbeiten von Rudolf Bosselt, Bruno Eyermann, Richard Klein, Rudolf Marschall, Alfred Lörcher und andere Meister. Auf der Münchner Ausstellung sind insgesamt rund hundertdreßig klangvolle Namen auf diesem Gebiet vertreten, wobei Berlin, München und Wien als Herkunftsorte der edelsten Schöpfungen zu erwähnen sind. Doch auch aus andern Teilen Großdeutschlands wurde die interessante Schau reich beschickt. In vielen Einzelheiten offenbart sie den eigentlichen Sinn der Medaille als „tragbares Denkmal." Die Vorderseite trägt meist irgendeinen Porträtkopf, die Rückseite aber ein Symbol. Man bewundert an den prächtigen Schaustücken nicht nur ihre Ausdrucksfähigkeit, sondern auch die kunstvolle Art der Herstellung. Medaillen werden stets aus Metall gegossen oder geprägt, seit dem 19. Jahrhundert auch in galvanoplastischer Technik. Das Modell wird zunächst aus Ton oder Wachs geformt, dann in Holz geschnitten oder in Stein eingegraben. Für Prägungen aber wird nach einem bronzenen Modell ein stählerner Prägestempel angefertigt.

Wohl die bekannteste Schöpfung auf diesem Gebiet ist die mattsilberne Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft, die bereits 1932 durch Reichspräsident von Hindenburg gestiftet wurde. In den letzten zehn Jahren ist diese Kunst durch die Medaillen, die zur Erinnerung an denkwürdige nationale Feiern und Ereignisse, namentlich die Nürnberger Reichsparteitage, angefertigt wurden, besonders befruchtet worden. Erst im Herbst 1941 hat die Leistungsgemeinschaft der deutschen Ordenshersteller zu Hagen i. W. einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine zweiseitige Prägemedaille ausgeschrieben, durch die der Gemeinschaftseinsatz des deutschen Volkes zur Sicherung seiner Lebensrechte versinnbildlicht werden sollte. Hierauf gingen insgesamt 190 Arbeiten von 162 Teilnehmern ein.

Blick in die Welt

Abenteuer spanischer Fischdampfer

Eine seltsame Odyssee erlebten die Kapitäne von zwei spanischen Fischdampfern, die in San Sebastian beheimatet sind. Als sie am 24. Mai zum Fang auf hoher See ausgelaufen waren, meuterten einige Meilen von der Küste entfernt fünf Kommunisten, die sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hatten anheuern lassen, um sich auf diese Weise einer Bestrafung durch die spanischen Behörden zu entziehen. Die Banditen zwangen mit Pistolen die Besatzung, den Kurs zu ändern und einen englischen Hafen anzulaufen. Als die beiden Fischdampfer einen britischen Hafen anlaufen wollten, wurde ihnen von den englischen Behörden die Einfahrt verweigert. Erst im Hafen Holyhead (Irische See) fanden die Fischdampfer Aufnahme. Bei der Vernehmung durch die Hafenpolizei beschuldigten die Kommunisten die Kapitäne, „im Dienste der Nazis" zu stehen. Die englische Polizei schickte die spanischen Kommunisten, die glaubten, von den Engländern mit offenen Armen empfangen zu werden, in ein Konzentrationslager. Die beiden Kapitäne kehrten mit ihrer Besatzung wieder nach Spanien zurück. In San Sebastian hatte man geglaubt, beide Schiffe seien im Sturm untergegangen.

Hunderttausend Mark auf Nr. 362. In der 4. Klasse der 9. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf Nr. 362.

12 Jahre Zuchthaus für Telephonhörerdieb. W. Wilkens aus Breslau wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte in öffentlichen Fernsprechanlagen die Hörer abgeschnitten und entwendet.

In der Sandgrube verschüttet. In der niederschlesischen Stadt Reichenbach spielten zwei Jungen in einer Sandgrube. Dabei wurden sie von nachrutschenden Sandmassen verschüttet. Obwohl Hilfe zur Stelle war, konnten die Kinder nur noch als Leichen geborgen werden.

Spirituskocher bei offener Flamme nachgefüllt. Eine Frau aus Beuthen (O.-S.) wärmte auf einem zweiflammigen Spirituskocher Milch und wollte bei brennender Flamme den zweiten Behälter nachfüllen. Dabei entstand eine Explosion. Vor Schreck ließ die Frau nun die brennende Spiritusflasche fallen. Sie selbst und das in unmittelbarer Nähe befindliche 1½jährige Kind wurden von den Flammen erfaßt. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es im Krankenhaus starb, während die Mutter gefährliche Brandwunden davontrug.

Nach dem Fett kam das Bier. Kürzlich hatte sich und um die Insel Föhr ein großer Fettring gebildet, der wahrscheinlich von einem Tanker herstammte. Wenn auch dieses Fett zu Nahrungszwecken nicht benutzbar war, so fand es doch reißende Abnehmer, da es im Haushalt und in technischen Betrieben gut verwandt werden konnte. Einige Zeit später schwamm auch die Insel Westerland ähnlich „im Fett". Nun meldet die Insel Föhr, daß nach dem Fett Fässer mit Bier, und zwar mit englischem Porter, angeschwemmt wurden.

Bombenfund brachte den Tod. Drei junge Männer aus Erkelenz (Rheinprovinz) hatten eine in die Erde eingedrungene Brandbombe ausfindig gemacht. Bei dem Versuch, den gefährlichen Fund auszugraben, explodierte die Brandbombe. Einer der jungen Männer wurde sofort getötet, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen. — Schwer verletzt wurde auch ein Junge, der auf einem Felde eine Brandbombe gefunden hatte. Einen Teil der Bombe nahm er als „Andenken" mit nach Hause, wo der Fund explodierte.

Jungen stellten englischen Flieger. Nach einem der letzten Terrorangriffe auf das Ruhrgebiet konnte durch das schnelle und entschlossene Handeln eines neunjährigen Jungen der Kommandant eines abgeschossenen viermotorigen Feindbombers festgenommen werden. Der Junge beobachtete am frühen Morgen an der Einzäunung einer Viehweide einen Zivilisten, der ihm verdächtig vorkam. Er alarmierte schnell zwei seiner gleichaltrigen Freunde und schickte einen von ihnen zur Polizei, die kurz darauf den mit Fallschirm abgesprungenen feindlichen Fliegerkommandanten festnahm.

Knapp dem Tode entronnen. Ein norwegischer Eisenbahner befand sich mit einer Draisine auf einer Kontrollfahrt und kam gerade aus einem Tunnel, als er wenige Meter vor sich einen Schnellzug heranrasen sah. Geistesgegenwärtig schwang er sich im letzten Augenblick von der Draisine auf die Böschung. Dann war bereits der Zug da und zermalmte die Draisine.

Dem Mont Saint Michel droht Versandung. Der berühmte Mont Saint Michel, die Felseninsel vor der Küste der französischen Normandie, auf der sich die vom 12. bis 16. Jahrhundert erbaute herrliche Benediktiner-Abtei befindet, ist in Gefahr, seine Großartigkeit durch Versandung zu verlieren. Die kleine Insel wurde 1875 durch einen Deich mit dem Festland verbunden, und dort, wo früher die Wellen des Atlantik schlugen, befinden sich heute zum großen Teil schon Wiesen und Kartoffeläcker, da die Küste sich immer weiter in das Meer hinausschiebt. Kurz vor dem Kriege waren die Mittel zur Verfügung gestellt worden, den Damm umzubauen, so daß die Flut durch ihn hindurchspülen konnte und eine Versandung vermieden wurde. Der Ausbruch des Krieges verhinderte das Projekt, und der Mont Saint Michel ist immer mehr in Gefahr, statt mitten im Meer sich auf dem Festland zu erheben.

Turnen - Sport- Spiel

„Scheinleistungen" unerwünscht

In der letzten Zeit ist es verschiedentlich vorgekommen, daß einzelne Leichtathleten bei Schaukämpfen, Veranstaltungen anderer Organisationen usw., wo eine genaue kritische Beurteilung gar nicht möglich ist, Sensationsleistungen aufstellen zu können glaubten, die von ihnen dann zum Teil sogar selbst der Presse übergeben wurden. Zum Schutz der großen Anzahl der auf das Gesamtziel ausgerichteten und eingestellten Leichtathleten hat der Reichsfachamtsleiter einer Wiederholung solcher Vorfälle vorgebeugt. Leistungskönner haben bei den Meisterschaften unter Kontrolle nach den NSRL.-Bestimmungen Gelegenheit, ohne „Schaustellung" zu zeigen, was sie wirklich können. An Athleten, die aus selbstsüchtigen Gründen Reklame brauchen, liegt uns nichts, auf ihre „Leistungen" wird gern verzichtet.

VfL Halle 96 — Luftwaffensportverein Merseburg 12:5 (3:4). Die Merseburger Soldaten stellten eine technisch gute und schnelle Mannschaft, die die 96er in den ersten Minuten mit 3 Toren überraschten, so daß bis zur Halbzeit ein sehr schnelles, wenn auch zeitweise hartes Spiel zustande kam. Doch in der zweiten Halbzeit schalteten die 96er dieselbe harte Gangart ein und hatten das Spielgeschehen jederzeit fest in der Hand, so daß die Tore bei den prachtvollen Stürmerleistungen der 96er nicht ausbleiben konnten. Dieses Spiel war zugleich eine Generalprobe für das am Sonntag in Magdeburg stattfindende Städteturnier, bei dem die 96er acht Spieler abstellen.

Das Spiel um den „Eisernen Schild" zwischen VfL 96 und Borussia findet nicht am Sonntag, sondern bereits am Sonnabend, 17. Juli, 19.15 Uhr, auf dem Platz an der Krosigkstraße statt.

Aus der Wirtschaft

Der Kriegseinsatz der Arbeitskammern

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley berichtet im „Arbeitertum" über die neuen Richtlinien, die für die Arbeitskammern herausgegeben worden sind. Die Organe für eine Selbst- und Mitverantwortung des schaffenden Menschen an der Regelung des Arbeitslebens sind die Reichsarbeits- und die Gauarbeitskammern. Der sinnvolle Einsatz der Arbeitskammern zur Auswertung des Leistungskampfes der Betriebe verbürgt die Möglichkeit, die Arbeitsergebnisse der Pionierbetriebe auf dem Gebiet der Menschenführung auf die Masse der Leistungskampfbetriebe zu übertragen. Die Zahl der Arbeitsausschüsse wurde stark verringert. Sie befassen sich künftig lediglich mit Fragen tariflicher Natur, während in den Arbeitsgemeinschaften die aus der betrieblichen Sozialpraxis entstehenden Probleme behandelt werden. Reichseinheitlich ist für jede Gauarbeitskammer die Bildung von vier Unterkammern angeordnet worden. Die erste Unterkammer „Mensch und Leistung" verfügt über Arbeitsgemeinschaften für betriebliche Menschenführung, Arbeitsschutz, Arbeitskräfte-Ansatz, Ausländerbetreuung und sozialwirtschaftlichen Leistungsvergleich. In der zweiten Unterkammer „Leistungsertüchtigung" werden in Arbeitsgemeinschaften die Fragen der betrieblichen Ausbildungsleiter, der Uebungsleiter und des betrieblichen Vorschlagswesens behandelt. Die dritte Unterkammer „Leistung und Lohn" umfaßt sämtliche Arbeitsausschüsse, die zugleich Sachverständigenausschüsse beim Reichstreuhänder der Arbeit sind. In der vierten Unterkammer werden diejenigen Probleme beraten, die sich ausschließlich aus den Verhältnissen des Gaues selbst ergeben.

Betriebsgemeinschaft sorgt für Kriegerwaisen. Eine Gefolgschaft im Gau Niederdonau hat für die vier minderjährigen Kinder von zwei an der Ostfront gefallenen Kameraden 2812,50 RM. gesammelt. Für jedes der vier Kinder wurde ein Sparkassenbuch über 500 RM. angelegt. Der Rest ist auf ein Sparkassenbuch der Gefolgschaft eingezahlt worden, um in Sonderfällen den Kindern Freude zu bereiten. Eine Fabrik in Sachsen legt für jedes Kind ihrer in diesem Kriege gefallenen Gefolgsleute ein Sparbuch an, auf das monatlich 10 RM. und Weihnachten jeweils 100 Reichsmark bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres eingezahlt werden. Das gesparte Geld steht dann zusätzlich für die Berufsausbildung der Jungen und Mädel oder auch für die spätere Aussteuer zur Verfügung. In einem Betrieb im Gau Sudetenland wurde ein Patenschaftspfennig eingeführt, der zu gleichen Teilen von Gefolgschaft und Betriebsführung aufgebracht wird. Aus diesen Mitteln wird die Ausbildung der Kinder unterstützt und auch für die Aussteuer der Mädchen gesorgt.

Familien-Anzeigen

Gisela. Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen in großer Freude an: **Elisabeth Peschel** geb. Mende, z. Z. Privatklinik Dr. Sack, Universitätsring, **Walter Peschel.** Halle, Veilchenweg 47, 13. Juli 1943.

Uns wurde heute eine **Gunda** geboren. **Charlotte Schlüßler** geb. Baumgärtel, Krausenstr. 6, z. Z. Diakonissenhaus, **Artur Schlüßler,** z. Z. im Felde. Halle, den 14. Juli 1943.

Unsere **Roswitha** ist angekommen. Dies zeigen hocherfreut an: **Ursula Salzmann** geb. Sprenger, z. Z. Privatklinik Dr. Weins, Gütchenstr. 19, Uffz. **Alfred Salzmann,** z. Z. im Osten. Halle, Krondorferstr. 6a, 13. Juli 1943.

13. 7. 1943. In großer Freude geben wir die Geburt unserer Tochter **Anneheide Felicitas** bekannt. **Wally Toni Wallusch** geb. Müller, **Felix Wallusch,** Jacobstraße 27.

Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt: **Gertrud Seifart, Otto Thormann,** Obergefreiter, z. Z. auf Urlaub. Sennewitz, im Juli 1943.

Wir haben uns verlobt. **Irmgard Cornelius,** Gefreiter **Franz Reiche,** z. Z. auf Urlaub. Wörmlitz-Böllberg, im Juli 1943.

Ihre am 8. Juli vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: **Kurt Prochnow,** Obergefr., und **Irene Prochnow** geb. Krüger.

Zugleich sagen wir auf diesem Wege für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren herzlichsten Dank. Ammendorf, Adolf-Hitler-Straße 68.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich der Geburt unseres Manfred danken wir herzlichst. **Werner und Gertrud Theuring** geb. Gunkel. Halle, Kefersteinstraße 9 I.

Rothenburg a. S., 13. 7. 43.
Wenige Tage nach Vollendung ihres 81. Lebensjahres und nach nur 2tägigem Krankenlager wurde meine liebe, treusorgende Mutter, unsere herzensgute Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter, sowie Tante, Ww.

Marie Lichtenfeld
geb. Günther

ganz sanft vom Herrn über Leben und Tod in die Ewigkeit abberufen.
Im Namen aller:
Paul Lichtenfeld, Aschersleben.
Beerdigung Sonnabend, den 17. Juli 1943, 14 Uhr.

Alsleben (S.), 12. 7. 1943.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Friedrich Peau.

Halle (S.), Röntgenstr. 4 I
Bei einem Bandenüberfall im östlichen Zollgrenzschutz fiel mein lieber, guter Mann, mein Hans, unser guter Vati, der Hilfszollbetr.-Assistent

Hans Rosenbaum

kurz vor seinem Urlaub im Alter von 39 Jahren.
In tiefem unsagbarem Schmerz:
Charlotte Rosenbaum geb. Schulze, **Hans-Dieter u. Günter** und alle Angehörigen.

Schiepzig, 13. Juli 1943.
In treuer Pflichterfüllung für Führer u. Vaterland verschied in seinem Standortlazarett im 55. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann u. herzensguter Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Hauptmann der Reserve

Karl Voigt
Lehrer
Inh. d. E. K. I. u. II. Klasse, Verdienstauszeichnung I. Kl., Verwundeten-Abzeichens.

Elfriede Voigt geb. Ahmann, **Artur Voigt,** z. Z. im Osten, **Ilse Voigt.**

Sein Leben bestand nur aus Liebe u. Sorgen für die Seinen. Er folgte fünf Monate später seinem einzigen Bruder in die Ewigkeit. Beerdigung Sonnabend 15 Uhr vom Trauerhause in Schiepzig.

Halle (S.), Breite Str. 19, den 15. 7. 1943.
Durch Unglücksfall wurde uns am 13. Juli mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner 5 Söhne, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der Kraftwagenführer

Herbert Kitzing

im 33. Lebensjahre genommen.
In stiller Trauer:
Elisabeth Kitzing geb. Zolkos und seine Kinder.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 17. Juli, 10½ Uhr in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden bitte bei der Verwaltung des Friedhofes abgeben. Beileidsbesuche verbeten.
Mit den Hinterbliebenen trauern der Vorstand und die Gefolgschaft des **Reichsbahn-Maschinenamt Halle-Saale.**

Döllnitz, Schachtstr. 3.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben guten Mannes, treusorgenden herzlieben Vatis, des Unteroffiziers Werner Göricke, sagen wir allen nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Else Göricke und Kinder Iris und Axel.

Halle (S.), Beethovenstr. 16, den 14. Juli 1943.
Am Dienstagabend verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Junge
verw. Leinung geb. Banse

im 62. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Wilhelm Junge, Walter Leinung u. Familie, Otto Junge und Familie.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. d. M., 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Frdl. zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Halle (S.), Sternstr. 5, den 14. Juli 1943.
Am Dienstagabend entschlief nach längerem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Lebenskamerad, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha König
geb. Kimpfel

im Alter von 43 Jahren.
In stiller Trauer:
Hugo König und alle Angehörigen.
Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabend, den 17. Juli, 12 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Zugedachte Blumenspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Nietleben, Schulhof 6.
Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, verschied am 10. Juli mein lieber guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der Rentner

Wilhelm Jentzsch

im 79. Lebensjahr.
In stiller Trauer:
Anna Jentzsch geb. Jänicke, **Wilhelm Jentzsch** als Sohn, und **Frau, Albert Jentzsch** als Bruder, u. **Frau, Marta Jentzsch** geb. Junnrich, sowie Enkelkinder, Urenkel u. alle Verwandten.
Die Beerdigung fand bereits am Dienstag statt. Gleichzeitig danken wir allen denen herzlich, die ihm das letzte Geleit gaben und seiner gedachten.

Könnern, Gerbstedt, Juli 1943.
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank. **Amalie Köppe** geb. Weise u. alle Angehörigen.

FREIE BERUFE

Frau H. Kertzscher, staatl. gepr. Masseurin und Fußpflegerin, Steinweg 19a, verreist.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Oelsardinen. Restverteilung Donnerstagvormittag auf M 5 nur Fischhalle Schmeerstraße 14 und Nordsee, Große Ulrichstraße.

TAUSCHGESUCHE

Akkordeon (32 Bässe) m. Koffer, 40,—, geg. gleich. mit 80 Bäss. zu tauschen gesucht. Zahle zu. Angebote unt. W 1313 an MNZ.
Fuchspelz 40,— gegen guterhalten. Sportwagen m. Riemenfederung. Angebote M 2483 an MNZ.
Herren-Halbschuhe Größe 42, sehr gut erhalten, 18,—, gegen ebens. Gr. 43 zu tauschen gesucht. Angebote Z 618 an MNZ.
Radio 60,— gegen guterh. moderne Küche. Angebote W 1307 MNZ.

VERKÄUFE

Backtrog 12,—, Rahmen mit Glas 8,—, Waschgestell (alt) 2,—, Kn.-Schuhe 34 9,—. Bertramstr. 3 p. l.
Kinderwagen, wenig gebr., 50,—, zu verkaufen. Gabriel, Jägerplatz 19.

KAUFGESUCHE

Aquarium, nur Vollglas, auch mehrere, dringend gesucht. Ang. Kl 8417 MNZ.
Bäckerei zu kaufen oder pachten gesucht von jungem Meister. Angebote unter Kl 8458 MNZ.
Burschenanzug zu kaufen gesucht. Angebote unter Kl 8436 MNZ.
Eismaschine, kleine, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Kl 8469 an die MNZ.
Fruchtpresse, Steintöpfe gesucht. Angebote unter M 100 an MNZ.
Foto-Apparat, Leica bevorzugt, für sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Ri 2482 an MNZ.
Fischglas, kleines, gesucht. E. Rinow, Friedrichplatz 5, Laden.
Gummiball, groß, auch defekt, gesucht. Angeb. W 1330 MNZ.
Grammophon, evtl. mit Platten, gesucht. Angebote M 2501 MNZ.

MIETGESUCHE

Möbl. Zimmer für Gefolgschafts-Mitglied bald. ges. F. H. Krause, Halle, Landsberger Str. 13—15.
Möbl. Zimmer sucht jg. berufstät. Frl., Nähe Bahnhof. Angebote He 777 MNZ, Steinweg 38.
Für die im Gau Halle-Merseburg mit dem Standquartier Halle/S. unterzubringenden Künstler für die kulturelle Betreuung der Wehrmacht und der Rüstungsarbeiter (Gemeinschaftslager) suchen wir laufend saubere **Doppel- und Einzelzimmer** ab 1. September 1943, mögl. im näh. Umkreis des Bahnhofes. Sofern die Zimmer im Laufe des spielenden Tournees nicht voll belegt sind, wird ein Uebergangsgeld gezahlt. Angebote sind u. NSG. „Kraft durch Freude", Lagerbetreuung, Halle (Saale), Dorotheenstraße 1, einzureichen.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 19 bis 21.45 Uhr, **„Rigoletto".** Oper von G. Verdi.
Freitag, 19 bis gegen 22 Uhr, 20. Vorst. f. Freitag-Stammk. B, Erstaufführg. **„Die Erntebraut".** Operette von Herm. Hermecke.
Burghof Giebichenstein. Donnerstag, 17. Juli, geschl. Vorstellung. **„Die kluge Närrin."** Lustspiel von Lope de Vega.
Steintor-Varieté. Ab 16. Juli, tägl. 19.30 Uhr. **Das große Sommerprogramm!** Schwestern Bali, mod. Elastik- und Springkunst; Renata, die jüngste Filmstarparodistin; Zwei Valentinos, die ausgezeichneten Leiterakrobaten; Arla u. Gery, in ihrem Maskentanz „Verzauberte Prinzessin"; Wang Hong Schu, der nicht zu übertreffende chinesische Reckakt; E'weber, der Komiker unter den Humoristen; Recha, die große Illusionsschau; Ilse und Melitta, die unerreichbare Luftsensation, d. Affe Natal; 3 Troja-Mädels, gymnastische Höchstleistungen; 2 Walters, Antipoden auf lebender Brücke; 4 Campeonas, die bekannten Rollschuhläuferinnen. Nachmittagsvorstellungen: Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag um 16 Uhr. Vorverkauf tägl. von 10 bis 20 Uhr stets 7 Tage voraus.
Ufa, Alte Promenade. 2. Woche! **„Germanin."** Die Geschichte einer kolonialen Tat. Ein Ufa-Film mit Peter Petersen, Luis Trenker, Lotte Koch. Ein menschlich fesselnder, in hohem dramatischem Schwung sich entfaltender, eindrucksvoller Spielfilm von weittragender Bedeutung! Tägl. 2.15, 5.05, 8.00. Jgdl. über 14 J. zugelass. Vorverk. 11—12.
Ufa, Ritterhaus. „Frauen sind keine Engel." Eine tolle Komödie voller Ueberraschungen ist der neue Wien-Film Willi Forst's: „Frauen sind keine Engel" mit Marthe Harell, Axel von Ambesser, Rich. Romanowsky u. a. Tägl. 2.15, 5.05, 8.00. Jgdl. über 14 J. zugelass. Vorverk. 11—12.
Ufa, Riebeckplatz. „Karneval der Liebe." Ein Berlin-Film mit Dora Komar, Johannes Heesters, Hans Moser, Rich. Romanowsky u. a. Ein echter, fröhlicher Operettenspaß mit Lied u. Musik, Humor, Tanz und flotten Dialogen! Täglich 2.15, 5.05, 8.00. Jgdl. nicht zugel. Vorv. 11—12.
CT. Gr. Ulrichstr. 51. 3. Woche. Der Riesenerfolg! **„Nachtfalter."** Der Film einer großen, unerfüllten Liebe. Jugendliche nicht zugel. 2.20, 4.45, 7.45. Vorverk. 11—12.
Schauburg, Gr. Steinstraße 27/28. Ein Film, der zu den größten u. dramatischsten Schöpfungen der letzten Jahre zählt: **„Andreas Schlüter"** mit Heinrich George, Mila Kopp. Jgdl. üb. 14 J. zug. 2.15, 4.50, 7.40. Vorv. ab 13 Uhr.
Ringtheater - Lichtspiele, Waisenhausring. Marika Rökk u. v. a. in d. Ufa-Film **„Hab mich lieb".** Täglich 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jgdl. unter 18 J. nicht zugelass.
Capitol, Lauchstädter Straße 1 a. „Ungeküßt soll man nicht schlafen geh'n." Jugdl. nicht zugel. 2.10, 4.50, 7.40. Vorv. ab 1 Uhr.
Burgtheater. 18.45 Uhr **„Das Veilchen vom Potsdamer Platz".** Für Jugendliche zugelassen.
„Oli", Steinweg 12. Heute letzter Tag. 4.45 u. 7.15 Uhr. Kristina Söderbaum in dem künstlerisch besonders wertvoll. Farbtonfilm **„Die goldene Stadt".** Jugendl. nicht zugelass. Vorverkauf für 7.15 Uhr ab 5.00 Uhr.
Troll, Magdeburger Straße 20. „Amphitryon." Ein Lustspiel, wie Sie es selten sehen. Zwei Stunden Lachen ohne Ende. Vorstellungen 5.00 und 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.
To-Bü, Ammendorf. Heute letzter Tag. **„Mutterliebe."** Jgdl. über 14 J. zugel. Vorst. 5.30 u. 7.50. Vorverkauf ab 4 Uhr.
Fahrt nach Wettin am Sonntag, 18. Juli. Abfahrt 8.30 Uhr von der Schlageterbrücke (oberhalb). Rückf. 16.30 Uhr. Fahrkartenvorverkauf nur i. Verkehrsbüro Roter Turm. Otto Kretsch, Steubenstraße 10.

KRAFT DURCH FREUDE

Karl Napp in „Lauter Sonnenschein" mit groß. Beiprogramm. Sonntag, 18. Juli, 19.30 Uhr, „Stadtschützenhaus".
„Tausend muntere Noten." Mittwoch, 21. Juli, 19.30 Uhr, „Stadtschützenhaus". Unter Mitwirkung von Künstlern des Deutschen Opernhauses Berlin, der Staatsoper Dresden, der Staatsoper Braunschweig und des Rundfunkansagers Rud. Schmitthenner, Berlin.

VEREINSNACHRICHTEN

Harzbund. Sonntag, 18. Juli, Wanderung: Frankenhausen—Kyffhäuser—Berga-Kelbra, 22 km. Abfahrt 5.42. Fahrpreis hin 3,60, zurück 3,20.

VERLOREN — GEFUNDEN

Airedale-Terrier m. geschor. Rück. entlaufen, hört auf „Karol". Gegen Bel. abzugeben. Schild, Halle, Marktplatz 11, II.
Brillantnadel mit Perle am Sonnabend zw. Lessingstr. u. Leipzig. Turm verl. Finder erhält gute Belohn. Nachr. u. Z 636 MNZ.
D.-Handschuh, seid., dunkelblau, Dienstag gegen 19 Uhr in der Heide (Hauptweg Halle—Dölau) verloren. Gegen Bel. abzugeben. MNZ, Waisenhausring 1b.
Geldscheintasche m. Inh. u. Fotografien Mittwoch Karstadt oder Ulrichstr. verl. Bel. Geschäftsst. MNZ, Waisenhausring 1b.
Dunkelbr. Hornbrille Kirschberg Wörmlitz verloren. Bitte abgeb. Schäfermeister Reinhardt, Wörmlitz, Auenstraße 6.
Leuna-Arbeitskamerad, der die im Zuge Leuna—Halle, 3. Wagenkl., Raucherabteil, ab Leuna 18.29, am Montag hängengebl. graue Windjacke, enth. 1 Schlüsselbd., an sich genommen hat, und Arbeitskameraden, die mir den Betreffenden namhaft machen können, werden um ihre Adresse gebet. Werkschutz Leuna u. E. W.
Schlüssel Dienstagabd. Ringtheater oder Waisenhausring verloren. Ammendorfer Weg 47.
Wellensittich, grün, „Bubi", gut sprechend, obere Leipziger Str. entflogen. Gegen gute Bel. abz. Weise, Leipziger Str. 60, Laden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430715-11/fragment/page=0004

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 193 — HALLE (SAALE) — DONNERSTAG, DEN 15. JULI 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Manz

Um die Südkette der Salomonen

Der Kampf um die Südkette der Salomonen wird in unverminderter Heftigkeit weiter ausgefochten. Die eigentlichen Landoperationen werden dabei von den japanischen und amerikanischen Luft- und Seestreitkräften gedeckt und gesichert. Dabei kommt es zu scharfen Zusammenstößen, was wiederum der Bedeutung der Seeoperationen für den Verlauf der amerikanischen Offensive entspricht. Für den gegenwärtigen Stand der Dinge sind, wie wir bereits meldeten, die Ereignisse der Nacht zum 12. Juli besonders aufschlußreich. Das japanische Hauptquartier meldete, eine feindliche Flottenabteilung, die sich nördlich der von den Japanern besetzten Insel Kulambangra befunden habe und der mindestens vier Kreuzer angehörten, sei von japanischen Kriegsschiffen in ein Gefecht verwickelt worden, bei dem zwei feindliche Kreuzer versenkt, ein dritter aber in Brand geschossen worden sei. Die übrigen feindlichen Schiffe wurden zum Abdrehen gezwungen. Die Japaner melden keine direkten Verluste, nur ein Kreuzer wurde schwer beschädigt. Der Einsatz der japanischen Seestreitkräfte findet lebhafte Unterstützung durch wirkungsvolle Angriffe der japanischen Luftwaffe gegen die amerikanischen Stützpunkte in diesem Insel-Gebiet. So richteten sich im Laufe der letzten Tage heftige Aktionen gegen die Nordostküste Neu-Georgias und gegen Rendova. Die von Tokio genannten Zahlen erweisen eine erstaunliche Ueberlegenheit der japanischen Luftwaffe, die man in Tokio sowohl der Ueberlegenheit der Maschinen wie auch der entschlossenen Einsatzbereitschaft der japanischen Piloten zuschreibt.

Prinz Paul von Jugoslawien schwerkrank

hr. Lissabon, 14. Juli. Prinz Paul von Jugoslawien, der als Regent für den minderjährigen König Peter 1941 Jugoslawien aus dem Krieg herauszuhalten versuchte und deshalb von den Achsengegnern ins Gefängnis geworfen wurde, ist, wie der britische Außenminister Eden in Beantwortung einer Anfrage im englischen Unterhaus mitteilte, in Kenya lebensgefährlich erkrankt. Auf dringenden Rat der ihn behandelnden Aerzte mußte Prinz Paul jetzt nach Südafrika gebracht werden.

Portugals Botschafter in London abberufen

ba. Madrid, 14. Juli. Die portugiesische Regierung hat beschlossen, ihren Botschafter in London, Dr. Monteiro, abzuberufen.

Das Schicksal Martiniques besiegelt

ost. Stockholm, 14. Juli. Das Schicksal der französischen Inseln Martinique und Guadeloupe ist nun endgültig besiegelt. Der Oberkommissar der Inseln, Admiral Roberts, hat den nordamerikanischen Unterhändlern mitgeteilt, daß er von seinem Posten zurücktritt. Darauf traf aus Washington sofort die Antwort ein, daß ein Mitglied der französischen Emigrantenkommission in Washington, Henry Hoppenot, mit seinem Stab in Kürze in Martinique eintreffen werde, um die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Sobald sichergestellt sei, daß die beiden französischen Inseln zum restlosen Kriegseinsatz für die Westmächte bereit seien, werde man auch nordamerikanischerseits die Blockade aufheben. Allerdings besteht man in Washington mit Nachdruck darauf, daß erst einmal die Forderungen Washingtons, darunter auch die Auslieferung der auf Martinique festliegenden französischen Kriegsschiffe, vollzogen sein müsse, ehe mit der Aufhebung der Blockade begonnen werden könne.

Harte Kämpfe mit neuen Landetruppen

Vorstöße des Feindes in Südsizilien - Schwere Verluste der alliierten Invasionsflotte

Halle, 14. Juli. Die Kämpfe auf der Insel Sizilien im Süden und Osten sind gekennzeichnet durch Vorstöße der alliierten Streitkräfte in das Bergland von Südostsizilien. Sie stehen zur Zeit vor der Ebene von Catania, nachdem es ihnen gelungen war, den gesamten Küstenstreifen von Licata bis Augusta zu überwinden. Die Truppen der Achse stehen in erbitterten Kämpfen mit diesen Verbänden. Wie aus gut informierten Kreisen in Italien verlautet, sind die gelandeten Kräfte der Briten und Nordamerikaner mit dem Gros der Achsenstreitkräfte überhaupt noch nicht in Berührung gekommen. Die „beweglichen Reserven" der Achse, die als „Manövermasse" im Innern des Landes konzentriert sind, sind noch nicht eingesetzt. Welche Manöver die Achsentruppen ausführen werden, ist selbstverständlich nicht vorauszusehen, da alles von der weiteren Entwicklung der Kämpfe abhängt.

Ohne Unterbrechung läßt das englisch-amerikanische Kommando unter dem Schutz der schweren Schiffsgeschütze und der Luftwaffe das große Aufgebot seiner Transporte nach Sizilien zusammenziehen und hat auch jetzt wieder an der Südküste neue amerikanische und an der Ostküste neue englische Verbände landen lassen. Der Feind entwickelt also ununterbrochen vom Meer her die Landungsoperationen und vermehrt die Landungsstreitkräfte, zu denen auch viele Panzer und viel Artillerie gehören. Der Einsatz der feindlichen Streitkräfte in Sizilien zeigt, daß der Feind die ganze Masse seiner verfügbaren Streitkräfte gegen Sizilien und gegen die italienischen Stellungen geworfen hat. Alle Rücksichten auf den Kriegsschauplatz des Pazifik und die Lieferungsverpflichtungen an die Sowjetunion sind deshalb auf den dringenden Wunsch Churchills zurückgestellt worden.

Ueber die Kämpfe selbst werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Harte Kämpfe entwickelten sich u. a. im Gebirge gegen die einige Stunden vor neuen Landungen angesetzten Fallschirmspringer und Luftlandetruppen. Von der Küste her versuchte der Feind mit diesen vorgeschobenen Kräften Fühlung aufzunehmen. Einige der Stoßabteilungen kamen ins Gefecht mit unseren Sicherungsverbänden. Die Achsentruppen rieben einige der britischen Stoßtrupps auf und drängten die übrigen zurück.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das Verbrechen von Köln in Aachen fortgesetzt

Hemmungslose britische Kulturschänder — Auch in Turin unersetzbare Werte zerstört

RD. Berlin, 14. Juli. In ihrem barbarischen Feldzug gegen die Kulturwerte Europas haben sich die britischen Luftpiraten nun auch am Aachener Dom ausgetobt. Nur der

Kulturstrebens anzusprechen ist. Insbesondere ist die Pfalzkapelle durch Brände schwer mitgenommen worden. Damit noch nicht genug, wurden noch fünf weitere Kirchen vernichtet.
en terroristischen Charakter des
griffs auf Turin kann man in
t bemänteln mit der Erklärung,
griff als gegen ein „bedeutendes
trum Norditaliens" erfolgte. Die
troffenen Ziele, die nicht die ge-
itärische Bedeutung besitzen, wohl
kulturelle Werte sind, strafen diese
opaganda Lügen. Die Bomber
nicht die Mühe, halbwegs noch
Ziele vortäuschende Gebiete
ieren, sondern warfen die Bomben
r den Wohnvierteln ab. Das Er-
7 Kirchen, darunter die historische
Demenico, die zerstört oder ein-
rden, 7 Schulen oder Erziehungs-
rner eine kirchlich-soziale Ein-
nach ihrer Lage ein von anderen
leicht zu unterscheidendes Gebiet
ier wurden besonders das Haus
en und das Mutterhaus zerstört,
ahlreiche Zivilpersonen geflüchtet
r vergeblichen Hoffnung, daß der
arakter des Hauses sie schütze. Vor
richtete sich die Aktion der briti-
flieger gegen den Friedhof von
r dem zahlreiche Spreng- und
en niedergingen.

…anischem Schutz

…Neuordnung Ostasiens gesichert

militärisch und wirtschaftlich erfolgreich durchzuführen, sondern auch die geistigen Grundlagen der ostasiatischen Neuordnung zu sichern. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Zielsetzung auch Religionsfragen eine bedeutende Rolle spielen.

Innerhalb der eigenständigen ostasiatischen Kultur, die von Japan auf allen Gebieten weitgehend gefördert bzw. neu geweckt wird, ist der Buddhismus als stärkster Einzelfaktor anzusehen. Noch mehr als die rassische Verwandtschaft verbindet der Buddhismus Japan, China und die Völker Südostasiens, vor allem Hinterindiens. Daneben aber erwuchs für Japan während der gewaltigen Vergrößerung der von ihm besetzten Gebiete die Notwendigkeit, ostasiatische Völkerschaften, die Anhänger zahlreicher anderer religiöser Glaubensgemeinschaften sind, geistig in die Gemeinschaft des neuen Ostasiens einzuordnen. Es handelt sich dabei nicht nur um die Anhänger der zahlreichen Sekten Zentralasiens, sondern auch um die zahlenmäßig teilweise sehr bedeutenden christlichen Gemeinden in den von Japan besetzten Gebieten. Allein

hilippinen stehen 10 Millionen
nter dem Schutz Japans. Außer-
nerhalb der japanischen Einfluß-
ionen Anhänger des mohamme-
aubens. Alle diese religiösen Be-
rden von Japan geschützt und ge-
allem im Zeichen des Kampfes
gegen die Ideolgie des Bolschewismus.

Zugleich findet man bei allen in Ostasien vertretenen Glaubensrichtungen das ständig wachsende Bestreben, die gemeinsamen ostasiatischen Ideale und Ziele zu betonen. So wird u. a. immer mehr die Schaffung eines eigenen Priestertums der asiatischen Christen gefördert. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß in diesen Tagen in Kalgan durch dreißig Vertreter von 250 000 Katholiken der Inneren Mongolei eine „Katholische Vereinigung Mengkiang" gegründet wurde. Diese Gründung wurde als „bodenständige religiöse Organisation" von der Provinzregierung von Mengkiang gefördert. In einem Schreiben dieser religiösen Organisation heißt es, daß sie zum Ziele habe, auf das Engste mit den Landesbehörden und mit Japan zur Beseitigung der englisch-amerikanischen Einflüsse und zur Ausrottung des Kommunismus zusammenzuarbeiten. Auf der Gründungsversammlung wurden Bittmessen für den Sieg der japanischen Waffen angeordnet und ein größerer Geldbetrag für den Bau eines japanischen Schlachtschiffes gestiftet.

Geist und Ungeist

Von Heinz Steguweit

Als wieder einmal Hunderte von Frauen und Kindern durch den bombardierenden Jähzorn des Feindes ermordet wurden, fragte uns ein vom Unglaublichen ergriffener Mann: „Fürchten diese Menschen überhaupt nicht den Zorn der Götter?" — Er sagte „Götter", weils ihm so von schönen Mythen und Balladen her geläufig war, denn Schillers Lied von den Kranichen des Ibykus hat beispielsweise viel dazu beigetragen, um uns in schulpflichtigen Zeiten schon den Sinn für Gerechtigkeit zu wecken. So sind wir denn Menschen von einer gewissen Ehrfurcht geworden, wir pflegten die Neigung zum Guten, mindestens aber das Gefühl für ein lauteres Betragen, und wo immer ein Unwürdiger in den eigenen Reihen stand, dort hießen wir ihn das „schwarze Schaf", womit wir zugleich die böse Ausnahme kennzeichneten und die Güte der eigentlichen Herde als Norm empfanden. Das Wissen um die Allgegenwart eines höheren Wesens bestimmte unsere Handlungen tiefinnerlich noch stärker als die Angst vor irdischen Gesetzbüchern, und wir kamen mit der Stimme des Gewissens am ehesten in Konflikt, wenn wir vielleicht in Versuchung waren, etwas Uebles, etwas Ungerechtes zu tun. Wir sorgten uns, wie in Schillers Ballade die alten Griechen, um die Macht der Eumeniden.

Wir begingen aber dabei den Fehler, alle Menschen — auch jene, die nicht unseres Wesens waren — mit dem Maß unseres eignen Geistes zu messen; wir erschraken grausam, als man vor fünfundzwanzig Jahren unseres blinden Vertrauens spottete, als man hernach da Deutschland wähnte, es sei den Opfertod für die Moral der Welt gestorben, uns mit den Geißeln des Hungers und der Sklaverei verfolgte — kurz: wir erschraken, weil das Gegenteil kam von dem, was wir nach dem Maß unserer deutschen Menschlichkeit erwarten zu dürfen glaubten. Klassisch gesprochen: Ibykus, der Dichter und Sänger, war tot, aber seine Schuldigen durften triumphieren, sie fürchteten nicht die Macht der Eumeniden, warfen vielmehr ungestraft allen Hohn auf die Götter und deren Sinn für Gerechtigkeit. Unser Geist stand wehrlos gegen den Ungeist, wir mußten leiden, mußten büßen, und was uns heilig war, wurde von den Unheiligen zertreten, indes sie selber im Rausch ihres Goldes und ihrer willkürlich entfesselten Gewaltsamkeit das Unheilige lächelnd heiligsprachen. Der schrankenlose Hochmut konnte sich alles leisten. Die unbehinderliche Gewalt trieb eine Falschmünzerei sondergleichen, denn wer in der Lage ist, keine Wahrheit zu dulden, der setzt die Lüge auf den Thron und krönt sie unangefochten als Veritas mit allen Ehren.

Wer traurig darum ist, der gehört zu uns. Und wer um einen Wandel der Dinge sich müht, gehört abermals zu uns. Doch brauchen wir nicht den Glauben an die Hoheit des Menschlich-Edlen zu verlieren, weil wir ja mit diesem Glauben und für diesen Glauben im Kampfe stehen. Wir schalten zu einer Abendstunde unsern Rundfunk ein, hören Beethovens neunte Sinfonie, oder gönnen der Seele das Entzücken über ein Lied von Schubert und Hugo Wolf, und verstummen dann schmerzlich, weil wir nicht begreifen, daß es „zivilisierte" Menschen gibt, die uns dieses Wesens wegen hassen; und wir sehen keinen Ausweg für uns, wir müssen uns heimholen in die Wirklichkeit, müssen uns an die Erkenntnis klammern, daß der Ungeist fürchterlicher Verneinung unsern Geist nicht nur verachtet, ihn sogar mit Parolen der Vernichtung traktiert, täglich und stündlich, und weil das Menschliche nicht menschlich getilgt werden kann, ist dem Feinde das Unmenschlichste gerade recht, um die Gewalt seines Jähzorns zu erproben. Keine Scham, keine Einsicht, kein Hauch von Weisheit und Gefühl will uns von drüben begegnen, im Gegenteil, das Schamlose gehört zu den Idealen, für die der Gegner im Felde steht, und er macht kein Hehl daraus, wir erleben es alle Tage.

Laßt uns nicht träumen, laßt uns vielmehr wachsam bleiben und zusammenrücken. Wir haben, als die Hoffnung noch lebte, immer wieder versucht, die Zeichen unseres versöhnlichen Geistes über die Grenzen zu tragen. Frontsoldaten des ersten Weltkrieges sind in Scharen zum Beinhaus von Verdun gepilgert, um dort, gemeinsam mit französischen Kameraden, die Hügel der Geopferten beider Nationen zu grüßen. Desgleichen sind deutsche Soldaten und Staatsmänner in London gewesen, Blumen brachten sie fürs Grabmal des unbekannten englischen Kriegers. Sicherlich gab es weite Volksschichten, die uns nicht höhnten, sondern den weiteren und auch tieferen Sinn des Grußes erkannten und mehr in ihm sahen, als nur eine Geste. Immer aber haben die Spötter heimlich am Wege gelauert, sie litten nicht, daß das Flämmchen der Wohlfahrt gedieh, sie traten es aus und zündeten dafür die Lohe des Unfriedens an. Heute ist uns zumut, als wären die Waffen, die uns der Feind in die Fäuste zwang, mit jedem Hieb und jedem Stich bemüht, die Dämonen des Schreckens zu überwältigen, während der Gegner mit allen Instrumenten besorgt ist, die gleichen Dämonen nur noch gründlicher anzueifern, und sei es zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430715-11/fragment/page=0005
DFG